Mit allerhöchster Bewilligung

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 130 Dienstag den 5 Juni 1832

Inland.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Direktor des Kammer- und Admiralitäts-Kollegiums zu Danzig, Delrichs, zum Direktor des Land- und Stadtgerichts daselbst und dagegen den Ober-Landesgerichts-Rath v. Groddeck zum Direktor des gedachten Kammer- und Admiralitäts-Kollegiums zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben geruht, den Landgerichts-Rath Braun zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau zu ernennen.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, bei dem zum Obergericht für den Ost-Rheinischen Theil des Regierungs-Departements von Koblenz erhobenen Justizsenat zu Ehrenbreitst. in den Landgerichts-Präsidenten Wurzer als Präsidenten zu bestätigen und den Landgerichtsrath Liel zum Direktor zu ernennen.

Berlin, vom 3. Juni. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm (Gemahlin des Sohnes Sr. Majestät des Königs) ist nach Weimar, und Se. Durchlaucht der regierende Landgraf von Hessen-Homburg, General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, nach Dessau von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russische Rittmeister, Fürst Wrede, ist als Kourier von St. Petersburg hier angekommen und über Dresden nach Wien abgereist. — Der Königl. Sächsische General-Major und Kommandant des Kadettenkorps zu Dresden, von Schreibershofen, ist von Güstrow hier angekommen und nach Dresden abgereist. — Der Kaiserl. Russische General-Major von Anrep ist von St. Petersburg hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und interimistisch commandirende General des V. Armeekorps, von Grolmann, ist nach Posen, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Westphalen, Freiherr von Vincke, nach Münster, der Fürst Elin Methscharsky, nach Stettin, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Harrach, nach Schlesien, der Attaché bei der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe, von Gasnowski, als Kourier nach Polangen, der Königl. Spanische Kabinets-Kourier, Bribarri, nach Madrid, und der Fürst Barklay de Tolly nach Dresden abgereist.

Berichtigung.

In Nr. 127 dieser Zeitung ist irrthümlich der Kaiserlich Oesterreichische Geschäftsträger am Großherzogl. Hessischen Hofe, Freiherr Brints von Treuenfeld, als in Berlin angekommen gemeldet worden; nicht dieser, sondern der Königlich Niederländische Kammerherr, Freiherr Alexander von Brints-Treuenfeld, ist in Berlin eingetroffen.

Aus Halle vom 30. Mai Abends meldet die dasige Zeitung: Heute Mittag trafen Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) hier ein und hielten sogleich eine Revue über die hier stehenden Truppen ab. Gleich nach der Mittagstafel, zu welcher der Oberst von François, der Major von Frankhen, der Regierungsbevollmächtigte Herr Geheime Regierungsrath Delbrück, der Landgerichtsdirektor Herr von Gerlach, der Bürgermeister Herr Dr. Mellin und der Vorsteher der Stadtverordneten, Herr Justizrath Dr. Dryander, eingeladen waren, setzten Ihre Königl. Hoheit Ihre Reise von hier nach Dessau fort.

Berlin, vom 23. Mai. Der Tod von Casimir Perier verdient die Theilnahme Aller, denen der Frieden und die Ordnung lieb sind. Widerstand gegen die Anarchie und Hemmung der Revolution war seine Aufgabe, und er widmete sich ihr mit einem Eifer, der einer bessern Sache, als einer blos negativen, werth gewesen wäre. Seine Rolle hätte eine schönere, positivere seyn können, das fühlte er wohl selbst; er nahm aber seinen Standpunkt, wie er gegeben war, und that viel auf ihm, that mehr, als Europa erwartet hatte. — Der Frieden nach außen und die sichere Ruhe und das gute Gedeihen der bürgerlichen Ordnung im Innern werden uns täglich schätzbarer, und der Anblick der Bürgschaften, die uns die Fortdauer dieses Zustandes sichern, hat für jeden Preußen etwas Herzerhebendes. — Der Dichter Fouqué hat eine Anstellung im Kriegsministerium erhalten. — Die Einwohner in Preußen beklagen sich über die fortdauernde Einquartierung der noch im Lande sich aufhaltenden Polnischen Soldaten, und bitten, von dieser Last befreit zu werden. Die

Großmuth und Nachsicht der Preußischen Regierung in dieser Sache ist leider fast von allen Seiten mit Undank und Verkennung gelohnt werden.

Rußland.

Warschau, vom 27. Mai. Der Fürst-Statthalter General-Feldmarschall Paskewitsch hat unterm 1sten d. M. folgende Verordnung in Bezug auf die gänzliche Auflösung des Bestandes der ehemaligen Polnischen Armee erlassen: „Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserl. Königl. Majestät und in Gemäßheit der Bestimmungen im 20sten Artikel des von Sr. Majestät unterm 14. Februar d. J. dem Königreich Polen huldreichst verliehenen organischen Statuts hinsichtlich der für immer beschlossenen Vereinigung der Kaiserlichen und Königlichen Armee in ein einziges Ganzes, mache ich hiermit kund: 1) Der Bestand der ehemaligen Polnischen Armee wird gänzlich aufgelöst. 2) Die Militairs niedriger Grade, welche bis zum 29. Nov. 1830 in dieser Armee dienten, so wie diejenigen, welche im Verlauf der Insurrektion von der Regierung der Aufrührer zum Militairdienste gezogen wurden, sollen in Folge des in einer zugleich mit gegenwärtiger Verfügung erlassenen besonderen Verordnung kundgethanen Allerhöchsten Willens in die Regimenter der Armee Sr. Majestät eintreten. 3) Die Offiziere aller Grade, welche in den Reihen der Insurgenten dienten, sowohl diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurden, oder dieselben nach der Einnahme von Warschau im Königreich Polen niederlegten, als auch diejenigen, welchen Seine Majestät der Kaiser und König in Seiner Huld Allergnädigst die Rückkehr aus den benachbarten Reichen in ihr Vaterland zu erlauben geruhte, ferner die Beamten der ehemaligen Polnischen Armee und der Kriegs-Kommission, welche an dem Aufstande Theil nahmen, erhalten Dienst-Entlassungs-Zeugnisse; bis dahin jedoch, wo ihnen dieselben ausgestellt werden, verbleiben sie unter der Aufsicht des Generalstabes der aktiven Armee und genießen den Schutz der Russischen Militairgesetze, so wie sie im Fall eines Vergehens eben diesen Gesetzen unterworfen sind. 4) Die erwähnte Entlassung der Offiziere und Beamten der ehemaligen Polnischen Armee gestattet ihnen nicht länger, die Uniform zu tragen oder eine Pension nach den in dieser Hinsicht im Königreich Polen bestehenden Gesetzen zu beziehen; jedoch mit Rücksicht auf ihre traurige Lage ist sowohl für sie als für ihre hinterbliebenen Wittwen und Waisen nach den von Sr. Kaiserl. Königl. Majestät bestätigten Grundsätzen, welche ich in der Verordnung vom 27. Dezember 1831 zur öffentlichen Kenntniß gebracht habe, von Seiten der Regierung eine dreijährige Geldunterstützung bestimmt worden. 5) Gegenwärtige Verordnung bezieht sich auch auf alle diejenigen Offiziere und Beamten der ehemaligen Polnischen Armee, welche im Königreich Polen geboren sind, und während der Kriegs-Operationen gefangen genommen und in das Innere von Rußland abgeführt wurden; jedoch nicht eher, als bis ihre Rückkehr in das Königreich bestimmt entschieden ist und sie wirklich in dieses Königreich sich zurückbegeben. Was die von der Wohlthat der dem Königreich Polen huldreichst verliehenen Amnestie ausgeschlossenen Personen anbetrifft, so versteht es sich von selbst, daß die Vorschriften gegenwärtiger Verordnung auf dieselben keine Anwendung finden können. 6) Den Generalen, Offizieren und Militair-Beamten, welche keinen thätigen Antheil an dem Aufstande nahmen und sich gegenwärtig in Diensten befinden, wird die Erlaubniß gegeben, sich in desfallsigen Gesuchen um ihre Aufnahme in Russische Militair- oder in Civildienste im Königreich Polen, wie derselbe den jetzt von ihnen bekleideten Stellen entspricht, zu bewerben. — Diejenigen unter ihnen aber, welche nicht den Wunsch zu erkennen geben, in Russischen Militair- oder in Civildienst im Königreich Polen einzutreten, oder auch aus irgend einem Grunde nicht zu einem solchen Dienst zugelassen werden, erhalten ihre Dienst-Entlassungs-Zeugnisse, sobald die ihnen gegenwärtig provisorisch übertragenen Geschäfte ihr Ende erreicht haben. 7) Die Generale, Offiziere und Militair-Beamten, welche während der Insurrektion sich freiwillig einstellten, so wie die Generale und Offiziere, welche sich auf Remonte-Aushebung oder auf Urlaub in Rußland befanden, können ebenfalls, wenn sie solches wünschen, um Aufnahme in Russische Dienste nachsuchen, und zwar die Militairs in Russische Kriegsdienste, die Militair-Beamten aber in den Dienst der Russischen Armee-Verwaltung. Alle Andere werden aus dem Dienst entlassen, und zwar diejenigen, welche sich während des Aufstandes freiwillig einstellten, nach Inhalt von Art. 3 und 4 gegenwärtiger Verordnung, diejenigen aber, welche sich auf Remonte-Aushebung oder auf Urlaub in Rußland befanden, mit Belassung in den kraft der im Königreich Polen bestehenden Verordnungen ihnen zukommenden Rechten und Privilegien, mit Ausnahme des Rechts, eine Uniform zu tragen. 8) Die Generale und Offiziere der ehemaligen Polnischen Armee, welche ihrem Eide treu geblieben sind und den Wunsch zu erkennen geben, daß sie in Russische Militairdienste eintreten möchten, sollen in denjenigen Corps und Regimentern, die Garden ausgenommen, angestellt werden, welche sie selbst sich auswählen; was die Sr. Kaiserl. Königl. Majestät zur Seite befindlichen Personen anbetrifft, so haben Se. Majestät geruht, sich die weitere Bestimmung hinsichtlich ihrer vorzubehalten. 9) Zur Ausfertigung der Zeugnisse für die aus dem Dienst entlassenen Generale, Offiziere und Militairbeamten und zur Prüfung und Untersuchung der Petitionen um Aufnahme in den Russischen Militair- und Civil-Dienst im Königreich Polen wird eine besondere Kommission unter der Präsidentur des General-Lieutenants Sulima niedergesetzt; zu Mitgliedern derselben werden die Generalmajors Darewski und Plautin ernannt. 10) Diese Kommission soll den Namen: „Kommission für die Bestimmungen hinsichtlich der Offiziere und Beamten der ehemaligen Polnischen Armee" führen, und ihre Obliegenheiten sollen durch eine besondere Verfügung bestimmt werden.

Durch Allerhöchstes Reskript haben Se. Majestät dem Fürsten Valentin Radziwill den St. Alexander-Newski-Orden verliehen.

Frankreich.

Paris, vom 24 Mai. Der Constitutionnel bemerkt über die plötzliche Rückkehr des Herrn Thiers: Diese Rückkehr scheint vielen Personen als sehr übereilt, und einige Minister sollen sogar nicht wissen, was sie davon zu denken haben. Der Courrier français meldet, Herr Thiers habe bereits dem Könige seine Aufwartung gemacht. — Die ministerielle France nouvelle erklärt die zuerst von dem National ausgegangene Meldung, daß die Königl. Familie nicht weniger als 195,000 Fr. zu dem Denkmale für Herrn Perier beigetragen habe, für eine reine Erfindung. Indessen, äußert das gedachte Blatt, war der Text zu schön, als daß der Courrier français ihn nicht hätte kommentiren sollen. Der Gedanke, daß der König 100,000 Fr. zu jenem Monumente, und nur 60 000 Fr. für die Pariser Cholerakranken hergegeben habe, bot unstreitig einen herrlichen Stoff zu einer weiteren Ausführung dar; unmöglich konnte ihn daher der Courrier unbenutzt lassen. Ob sein Angriff auf ein handgreifliches Mährchen, wie das der Königl. Subscription, basirt sey,

dies kümmerte ihn wenig; er erfüllte doch seine Pflicht als dienstfertiges Organ der Opposition. — Nachrichten aus Toulon vom 18ten d. zufolge, war das Dampfschiff „Sphinx", mit Demoiselle Mathilde Le Beschu am Bord, von dort nach Marseille abgegangen, wo der Königl. Gerichtshof von Aix einen Prozeß gegen diese Dame einleiten wird. — Der Messager des Chambres ist durch das (gestern gegebene) Protokoll über das auf dem „Sphinx" vorgenommene Verhör keinesweges zufriedengestellt. Es kam eigentlich gar nicht darauf an, äußerte dieses Blatt, zu erfahren, ob die Herzogin von Berry sich am Bord des „Carlo Alberto", als dieses Dampfboot von dem „Sphinx" aufgebracht wurde, befunden habe, sondern ob sie früher auf demselben gewesen sey. Eine unbestreitbare Thatsache ist, daß zwei Personen sich in der Nähe von Ciotat von den übrigen Passagieren getrennt und den „Carlo Alberto" verlassen haben. Von diesen beiden soll nun die eine die Herzogin gewesen seyn. So viel ist gewiß, daß die angebliche Rosa Stagliano nicht füglich die einzige weibliche Person auf dem Schiffe gewesen seyn kann. Ueber diesen Punkt hätte man also zunächst und vor Allem die Mannschaft des „Sphinx" vernehmen sollen, und zwar nicht erst am 17ten, sondern gleich am 4ten Morgens auf der Rhede von Toulon. Man würde alsdann wichtigere und entscheidendere Aussagen erhalten haben. Eine andere Instruktion geht in diesem Augenblicke vor sich; wir hoffen, daß sie vollständigere Resultate liefern werde; und kömmt die Wahrheit nicht durch die Justiz zu Tage, so wird sie sich mit der Zeit Bahn brechen. — Es ist jetzt ungefähr einen Monat her, daß die St. Simonianer sich in ihr Haus in Menilmontant wie in ein unzugängliches Kloster zurückzogen. Hier führen sie nun ein ganz neues und originelles Leben; sie haben keine Bedienung und versehen alle Verrichtungen selbst; sie fegen aus, bürsten die Kleider, putzen die Stiefeln und machen Maurer- und Gärtner-Arbeit. Ihr Haus in Menilmontant, das mehrere Jahre lang unbewohnt gewesen war, fanden sie ganz verwittert und den dazu gehörigen großen Garten mit Unkraut bedeckt; Haus und Garten haben sie nun wieder in Stand gesetzt. Um 5 Uhr Morgens stehen sie bei dem Tone eines Hornes auf, arbeiten, studiren und verrichten den Dienst im Hause bis Abends 5 Uhr; dann setzen sie sich unter Musik und im Ornat zu Tische, und den Abend über treiben sie gymnastische Uebungen. Während dessen besorgen einige, die in dem Hause in der Straße Monsigny zurückgeblieben sind, die auswärtigen Angelegenheiten und bringen die Finanzen in Ordnung. Im Juni wollen diese neuen Mönche ihr Haus in Menilmontant zwei Tage in der Woche öffnen, um ihre gleichgesinnten Freunde zu empfangen und ihnen ihre Einsiedelei zu zeigen. — Der National zeigt an, daß er das Verzeichniß der Mitglieder des sogenannten Nationalvereins unverzüglich bekannt machen werde. Der bekannte Deputirte von der Opposition, Herr Cabet, ist dem Vereine beigetreten. — Die von den hier anwesenden Deputirten der Opposition ernannte Kommission hat gestern ihre erste Sitzung gehalten und Herrn Comte mit der Abfassung des an das Land zu erstattenden Berichts beauftragt. — Auch in Lille, Dijon und mehreren andern Provinzialstädten sind Subscriptionen für das dem verstorbenen Conseils-Präsidenten zu errichtende Denkmal eröffnet worden.

Von Herrn Viennet, Deputirten und Mitgliede der Französischen Akademie, ist so eben eine Epistel an Herrn Thiers, in Bezug auf die Scharivari's, erschienen.

Paris, vom 25 Mai. Der heutige Moniteur enthält Folgendes: Die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt sich lebhaft mit der Zusammenkunft, die am 29. d. M. zwischen dem Könige der Franzosen und dem Könige der Belgier stattfinden soll. Wir beeilen uns, die uns darüber zugekommenen Angaben bekannt zu machen. (Der Moniteur giebt hierauf über die Reise des Königs Leopold dieselben Notizen, welche bereits unter Brüssel, nach den Belgischen Blättern, gegeben worden, und fügt hinzu:) Diese Zusammenkunft wurde von II. MM. längst gewünscht, und es läßt sich voraussehen, daß sie neue Bürgschaften für den Europäischen Frieden gewähren und zugleich die Bande gegenseitiger Zuneigung und Achtung, welche beide Souveraine schon seit lange mit einander vereinigten, fester knüpfen wird. — Man sagt, daß nur der König, die Königin, Madame Adelaide und der Herzog von Nemours sich am 28sten nach Compiegne begeben, die Prinzessinnen aber, so wie die jüngeren drei Prinzen, hier zurückbleiben würden. Käme wirklich eine Verbindung zwischen dem Könige Leopold und der Prinzessin Louise zu Stande, so würde dieselbe doch erst nach gänzlicher Ausgleichung der noch streitigen Punkte zwischen Holland und Belgien gefeiert werden. Die Abreise des Herzogs von Orleans nach den südlichen Provinzen steht immer noch auf den 26sten fest. — Ueber die plötzliche Rückkehr des Hrn. Thiers aus Italien sind hier allerhand Vermuthungen in Umlauf. Einige behaupten, daß es die Absicht sey, ihn ins Ministerium eintreten zu lassen; Andere, daß sich Kontestationen in Bezug auf die Unterhandlungen mit dem Römischen Hofe erhoben hätten, und daß Herr Thiers der Ueberbringer wichtiger Depeschen des Grafen von Saint-Aulaire sey. Das Erstere ist das Wahrscheinlichere. Zwei Deputirte der Opposition begaben sich vorgestern zu dem Marschall Soult und hatten mit ihm eine lange Unterredung in Bezug auf die künftige Zusammenstellung des Ministeriums. Der Marschall soll ihnen versprochen haben, ihre Bemerkungen über diesen Gegenstand dem Könige vorzulegen. — Nicht bloß bei Herrn Laffitte, sondern auch bei Herrn Mauguin fand vorgestern, jedoch zu einer andern Stunde, eine Versammlung von Oppositions-Mitgliedern statt; es wurde jedoch durchaus kein Beschluß gefaßt; auch hatten sich nur wenige Deputirte eingefunden. — Nachrichten aus Marseille zufolge, war die vorgebliche Wittwe Ferrari (Demois. Le Beschu) am 19ten am Bord des „Sphinx" auf dortiger Rhede angekommen. Die Kommission des Königl. Gerichtshofes zu Aix setzte die Einleitung des Prozesses gegen die Passagiere des „Carlo Alberto" mit großem Eifer fort. — Gestern starben hier nur noch 9 Personen (8 in den Lazarethen und 1 in den Privat-Wohnungen) an der Cholera und 40 an anderen Krankheiten.

Nachrichten aus Toulon vom 19. sagen: Seit 3 Tagen ist es hier gewiß, daß die Fregatte Bellona, welche man am 15. Mittags laviren sahe, in die Meerenge von Gibraltar eingelaufen ist, und zwar mit der Herzogin von Berry am Bord, die sie nach Edinburgh bringt.

Paris, vom 26. Mai. Der Herzog von Orleans hat gestern früh um 9 Uhr seine Reise nach den südlichen Provinzen angetreten. — Viel Wagen mit der Dienerschaft des Königs sind bereits gestern früh nach Compiegne abgegangen. — Das Gerücht von dem Eintritte des Herren Dupin und Thiers in das Ministerium erhält sich. Letzterer hatte gestern früh eine Audienz beim Könige. Man zweifelt indeß, daß noch vor der Abreise II. MM. nach Compiegne etwas in der Sache werde entschieden werden. Gleichzeitig mit jener Modifikation des Ministeriums dürfte auch eine Aenderung in der hiesigen Polizeipräfektur vorgehen. Als Nachfolger des Herrn Gisquet nennt man Herrn Viennet und den bisherigen Präfekten von Grenoble, Herrn M. Duval.

* *

Der Herzog von Orleans hat bei Gelegenheit der Uebersendung von 3000 Fr. für die Cholerakranken in Nantes an den Obersten der dortigen National-Garde ein Schreiben gerichtet, worin er die Ansicht ausspricht, daß die Regierung sich bisher zu schwach gegen die Karlisten gezeigt habe, daß den Lokal-Behörden im Westen die Bekämpfung der Chouans wegen Mangels an Beistand von der obern Behörde so schwer werde, und daß man den Karlisten jeden Antheil an der Verwaltung entziehen müsse.

Paris, vom 27. Mai. Der Herzog von Choiseul ist vorgestern Abend nach der Belgischen Gränze abgegangen, um dort den König Leopold zu empfangen, Se. Maj. nach Compiègne und von dort wieder nach der Gränze zurückzubegleiten.

Großbritannien.

Unterhaus. Sitzung vom 24. Mai. Herr F. Buxton machte den Antrag, einen besonderen Ausschuß zu ernennen, um die zweckmäßigsten Maßregeln zur Abschaffung der Sklaverei in allen Brittischen Besitzungen, mit Rücksicht auf die Sicherheit aller Klassen in den Kolonieen, zu überlegen und Bericht darüber zu erstatten. Er rechtfertigte seinen Antrag in folgender Weise: „Ehe ich die Gründe zur Rechtfertigung meines Vorschlages angebe, erlaube ich mir, die Wahrheit der sowohl in als außer diesem Hause aufgestellten Behauptung, daß den Missionairen alle Erleichterungen bei ihren Bemühungen, die Neger zu bekehren, verschafft würden, zu bestreiten. Diese Behauptung ist so wenig gegründet, daß noch ganz kürzlich drei Missionaire ins Gefängniß geworfen sind, weil sie ohne Erlaubniß gepredigt haben. Einer von ihnen ist im Gefängniß gestorben. Die Kolonial-Zeitungen greifen die Missionaire in der abscheulichsten Sprache an, und in Jamaika sind 14 Kapellen in Gegenwart einiger Magistrats-Personen zerstört worden. Die barbarische Art, mit der die Missionaire von den Kolonisten behandelt worden sind, hat die Gefühle des ganzen Englischen Volkes zu ihren Gunsten erweckt. Ich meinerseits habe nichts dagegen einzuwenden, daß die Pflanzer jede Entschädigung erhalten, die ihnen die Regierung zugestehen kann; aber was ihnen auch die Regierung schuldig seyn mag, meine Klienten, die Neger, schulden ihnen nichts. Vermittelnde Maßregeln haben etwas zur Verbesserung des Zustandes der Sklaven beigetragen; aber ein Umstand zeichnet sich in der Sklaverei aus, den keine vermittelnde Maßregel beseitigen kann, und dies ist, — daß die Arbeit des Sklaven mit Gewalt erzwungen werden kann. Ich bin der Meinung, daß die Uebel der Sklaverei eine solche Höhe erreicht haben, daß wir, als ein christliches Volk, dieselbe nicht länger dulden dürfen, und uns die dringende Pflicht obliegt, das System abzuschaffen, worauf sich dieselbe gründet, die Opfer mögen nun so groß seyn, wie sie wollen. Ich bin durch zwei oder drei Thatsachen in dieser Ansicht vollkommen bestärkt worden. Erstlich hat die Abnahme der Sklaven-Bevölkerung — das große Uebergewicht der Sterbefälle über die Geburten — einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. In einem Klima und unter Umständen, die der Vermehrung der Neger-Race besonders günstig sind, hat die Sklaven-Bevölkerung in den letzten eilf Jahren um 52000 abgenommen. Ein anderer wichtiger Umstand ist die Peitschen-Strafe, welche den Sklaven in Westindien auferlegt wird; diese Züchtigungen belaufen sich im Durchschnitt jährlich auf 2 Millionen. Eine solche Strafe verträgt sich weder mit der Gerechtigkeit, noch mit der Menschlichkeit. Die moralische Erniedrigung der Neger ist gleichfalls, meiner Ansicht nach, ein dringender Grund, um die von mir vertheidigte Veränderung zu bewirken. Um den Grad dieser Erniedrigung darzuthun, berufe ich mich auf ein öffentlich bekannt gemachtes Schreiben des ehrenwerthen Mitgliedes für Bramber. Es tritt dasselbe darin gegen die Zulassung der Sklaven bei Zeugen-Aussagen auf, weil unter tausend Negern nicht einer die Bedeutung des Eides verstände. Einer Sache bin ich gewiß, daß, wenn nämlich nicht schleunige Maßregeln zur Abschaffung der Sklaverei getroffen werden, die Westindischen Kolonieen für England verloren sind. Was kann das Haus im Fall eines Krieges mit Frankreich oder einer Sklaven-Insurrektion thun? Im letzteren Fall erinnere ich an die Worte Jefferson's, der sagte, daß er tausendmal an eine Revolution der Sklaven gedacht habe, und wenn sie sich ereignen sollte, so zittere er für sein Land; denn Gott selbst habe nicht die Macht, sich derselben zu widersetzen. Herr O'Connel unterstützte den Antrag. Herr Cresset Pelham behauptete, daß die Leiden der Sklaven sehr übertrieben würden, und, was den erwähnten Mangel an religiösem Unterricht betreffe, daß sich mehr Christen unter den Schwarzen als in London befänden. Herr Strickland dagegen war der Meinung, daß eine große und entscheidende Maßregel, wobei indeß das Interesse der Westindischen Eigenthümer so viel als möglich berücksichtigt werden müsse, nicht länger vorenthalten werden könne. Herr Douglas erklärte die Angaben des ehrenwerthen Mitgliedes für Weymouth (Herrn F. Buxton) für übertrieben und hoffte, daß die Regierung nicht so leicht die Beschlüsse vom Jahre 1823 aufgeben würde, um ein neues System anzunehmen. Herr Macauley vertheidigte dagegen die Behauptungen des Antragstellers. Ob die Abnahme der Bevölkerung etwas mehr oder etwas weniger betrage, sey von keiner wesentlichen Bedeutung bei der vorliegenden Frage; er behaupte aber, daß bei einem angemessenen System die Bevölkerung in den Kolonieen rasch zunehmen werde. „Die Kolonieen," sagte der Redner, „sind ergiebig an Nahrungs-Gegenständen, das Klima ist den schwarzen Einwohnern vollkommen zusagend, ich behaupte daher, daß auf jenen Inseln das eigentliche goldene Zeitalter für die Bevölkerung seyn müßte. Wo irgend Vortheile der Art existiren, wird man eine jährliche Zunahme der Bevölkerung wahrnehmen. Man blicke nur auf Neu-Süd-Wales, eine Kolonie von Dieben und Verbrechern. Dort nimmt die Bevölkerung in einem außerordentlichen Grade zu, und diejenigen, welche als Verbrecher dorthin gesandt wurden, werden in der Folge die Patriarchen eines mächtigen Reiches seyn. Die Geschichte der vereinigten Staaten ist hinlänglich bekannt. Wenn die Bevölkerung stationair bliebe, so wäre dies schon ein unwiderlegbarer Beweis von den Uebeln der Sklaverei; die Abnahme der Bevölkerung aber läßt die Nachtheile der Sklaverei noch deutlicher in die Augen springen. Die Irländische Bauernschaft nimmt zu, — die Russischen Landleute nehmen zu. Auf den Bermudas und Bahama-Inseln, wo keine Zuckerpflanzungen sind, vermehrt sich die Bevölkerung. Nur auf jenen Zucker-Inseln verkehrt sich das gewöhnliche Gesetz der Natur, und im Verhältniß zu dem Reichthum des Bodens steigert sich der Fluch der Leiden und des Todes. Auf jenen Inseln, welche der ewigen Herrschaft der Furcht und des Schreckens unterworfen sind, flackert das menschliche Leben, und verlischt, gleich einem Licht in mephitischer Luft. Was die Spanier auf dem Kontinente des Goldes halber thaten, das thun wir auf den Inseln des Zuckers halber. Ich unterstütze den Antrag meines ehrenwerthen Freundes aus allen meinen Kräften. — Sir Robert Peel sagte, daß, wenn er auch zugeben wolle, daß die Abnahme der Bevölkerung ein Beweis des angeregten Uebels sey, er doch der Meinung wäre, daß, ehe man nicht einen praktischen Plan zur Abhülfe desselben vorgelegt habe, es unnütz sey, in die beredten Klagen auszubrechen, die man heute Abend vernommen habe. „Die Ereignisse", fuhr Sir Robert fort,

welche sich kürzlich in Westindien und besonders in Jamaika zugetragen haben, müssen uns ein Beweis seyn, daß wir uns in einer höchst schwierigen Lage befinden, wenn es darauf ankömmt, Vorschriften für diejenigen zu erlassen, welche so weit von uns entfernt sind. Wir müssen daher mit großer Vorsicht und Behutsamkeit zu Werke gehen, nicht allein zum Besten der Eigenthümer, sondern auch zum Besten der Sklaven selbst. Nichts kann der Menschlichkeit mehr widerstreben, als Beschlüsse zu fassen, welche gemißdeutet werden, die Sklaven zum Widerstande verleiten können, — und sie dann mit Artillerie auf die Bahn der Pflicht zurücktreiben zu wollen. Der uns vorliegende Antrag besagt, daß es die Pflicht der Brittischen Gesetzgebung sey, der Sklaverei in allen Besitzungen Großbritaniens ein Ende zu machen, und dann wird vorgeschlagen, einen Ausschuß zu ernennen, um die zweckmäßigsten Maßregeln zur Erreichung dieses Zweckes zu überlegen. Der Französische National-Convent nahm einen ganz ähnlichen Vorschlag an. Am 5. Febr. 1794 erklärt er: daß die Neger-Sklaverei in allen Französischen Kolonieen abgeschafft sey; und erklärte alle Farbigen, welche in den Französischen Kolonieen wohnten, für befugt, auf die Rechte eines Franzosen Anspruch machen zu können. Hierauf wurde ein Ausschuß ernannt, um einen Bericht über die nothwendig zu ergreifenden Maßregeln zu gänzlicher Abschaffung der Sklaverei abzustatten. Der Weg, den wir einschlagen wollen, ist genau derselbe. Meiner Ansicht nach, müßte die Regierung uns damit bekannt machen, welchen Weg sie einzuschlagen gedenkt. Seit den Beschlüssen des Jahres 1823 ist ein Geheime-Raths-Befehl abgegangen, der in den Kron-Kolonieen in Kraft gesetzt werden sollte; und denjenigen Kolonieen, welche unabhängige Versammlungen haben, wurde angedeutet, daß diese Befehle ohne Bedingungen angenommen werden müßten, man würde sonst von ihnen höhere Abgaben verlangen, als von den Kolonieen, welche sich denselben unterworfen hätten. Bis zum 14. März 1832 ist die Regierung bei dem Entschluß verblieben, die Befehle in Kraft zu setzen. Ich wünsche daher zu wissen, ob irgend eine Aenderung dieses Entschlusses eingetreten ist? Denn wenn dies nicht der Fall wäre, so würde der vorliegende Antrag mit jenen Befehlen im Widerspruch stehen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß im Oberhause bereits mit Genehmigung der Regierung ein Ausschuß über diesen Gegenstand ernannt worden ist. Wir kennen den Entschluß Ihrer Herrlichkeiten noch nicht, und wenn wir den ersten Theil des vorliegenden Antrages annähmen, so würde dies im Widerspruch mit den Instruktionen stehen, unter welchen der Ausschuß im Oberhause ernannt worden ist, welche dahin lauten, zu untersuchen, in wiefern die Beschlüsse des Jahres 1823 zur Verbesserung des Sklaven-Zustandes beigetragen haben. Die Minister müssen entweder den im Oberhause eingeschlagenen Weg befolgen oder den ganzen Gegenstand selbst in die Hand nehmen und uns sagen, was sie zu thun gedenken." Lord Althorp sagte, daß, wenn sein ehrenwerther Freund (Herr Buxton) seinem Vorschlage, die Sklaverei abzuschaffen, weiter nichts hinzugefügt hätte, dann würde er (Lord A.) ganz mit dem sehr ehrenwerthen Baronet übereinstimmen, daß ein solcher Vorschlag verwerflich sey; aber derselbe habe zu gleicher Zeit darauf angetragen, einen Ausschuß zu ernennen, um die besten Mittel zur Erreichung dieses Zweckes zu überlegen, und dies sey durchaus nicht im Widerspruch mit den Beschlüssen des Jahres 1823. Jene Beschlüsse wären zu der Zeit von dem Hause mit der eingestandenen Absicht angenommen worden, die Sklaverei abzuschaffen, sobald es auf eine angemessene und vorsichtige Weise geschehen könne. Der gegenwärtige Antrag vertrage sich daher sehr gut mit jenen früher gefaßten Beschlüssen. Der Ausschuß im Oberhause sey mit Zustimmung der Regierung ernannt worden, da sie die Ueberzeugung habe, daß die Arbeiten desselben auf die Betrachtung gerichtet seyn würden, wie der Zustand der Sklaven auf die angemessenste Weise verbessert werden könne. Der Ausschuß des Oberhauses sey nicht allein kein Einwand gegen die Ernennung eines Ausschusses im Unterhause, sondern sey im Gegentheil ein Argument mehr dafür. Er seinerseits wolle sich nicht für eine sofortige Abschaffung der Sklaverei erklären, weil er nicht glaube, daß die Sklaven-Bevölkerung sich in einer Lage befinde, in der ein solches Geschenk ihr vortheilhaft seyn könne; (Hört, hört!) aber er glaube, daß es die Pflicht der Gesetzgebung sey, die Sklaven auf eine solche Höhe moralischer Bildung zu erheben, wodurch sie auf die vorgeschlagene Veränderung ihres Zustandes vorbereitet würden. Sir G. Murray sagte, daß nichts bedauernswerther als die Abschaffung derselben seyn könne; nichtsdestoweniger aber sey er der Meinung, daß die Maßregel zur Erreichung jenes Zweckes nicht vorsichtig und reiflich genug erwogen werden konnte. Seiner Meinung nach, sei es am besten, wenn die Regierung allein sich diesem Geschäft unterzöge. — Lord Howick griff die Rede des Sir Robert Peel an und verglich sein jetziges Benehmen mit dem bei der katholischen Emanzipation beobachteten Verfahren. Als derselbe Minister gewesen sey, habe er die Schwierigkeiten der vorliegenden Frage sehr wohl eingesehen, jetzt, auf der anderen Seite des Hauses sitzend, wolle er alle Verantwortlichkeit auf die Regierung schieben und suche ihr alle mögliche Schwierigkeiten in den Weg zu legen; eben so habe er sich, als Herr Canning am Ruder gewesen sey, der katholischen Frage auf das heftigste widersetzt und zwei Jahre später dieselbe Maßregel vorgeschlagen und vertheidigt. — Sir Robert Peel fand den Angriff des edlen Lords sehr unpassend, da die katholische Frage mit der gegenwärtigen Diskussion in gar keiner Verbindung stehe. — Lord Sandon schlug als Amendement vor, daß in den Antrag des ehrenwerthen Mitgliedes für Weymouth die Worte eingeschaltet würden: „mit Rücksicht auf die Interessen aller dabei betheiligten Parteien;" und am Schluß: „in Gemäßheit der Beschlüsse vom 15. Mai 1823." — Lord Althorp schloß sich diesem Amendement an, glaubte aber, daß die letztgenannten Worte allein hinreichend wären. — Da durch den ersten Theil des Amendements die Frage wegen Entschädigung der Pflanzer in Anregung gebracht wurde, so gab dies noch zu einer weitläufigen Debatte Anlaß, worauf nach dem Antrage des Lord Althorp der letzte Theil des erwähnten Amendements mit 163 Stimmen gegen 90 angenommen wurde. — Als der Sprecher bereits begonnen hatte, die Namen der Mitglieder des Ausschusses vorzulegen, wurde er von Lord Althorp mit der Bemerkung unterbrochen, daß der Gegenstand von so großer Wichtigkeit sey, daß es ihm zweckmäßig scheine, noch einmal reiflich zu überlegen, welche Mitglieder für den Ausschuß zu ernennen wären. Er trug demnach auf eine Verschiebung der Bekanntmachung der Ausschuß-Mitglieder an. Da Herr F. Buxton sich hiermit einverstanden erklärte, so wurde der Antrag ohne weitere Abstimmung genehmigt.

London, vom 25. Mai. Nach einem der heftigsten Stürme, welche England seit vielen Jahren erlitten, ist wieder eine Art von Ruhe eingetreten; aber leider nicht die Ruhe eines gesicherten Friedens, oder selbst eines Waffenstillstandes, sondern die Ruhe einer Beiwacht, wo der Krieger in voller Rüstung und mit geladenem Gewehr ermüdet hinschlummert, bereit, beim ersten Schuß aufzuspringen und den Kampf zu erneuern. Die Versammlungen, obgleich weniger drohend, haben noch nicht ganz aufgehört; und die politischen Vereine, oder doch die Häupter derselben, halten beständig Zusammenkünfte und bewachen

alle Bewegungen der Gegner mit stets wachsender Eifersucht; die Zeitungsschreiber aber, welche bei der Gährung ihr Interesse finden, stehen als Hochwächter da, bereit, beim geringsten Anzeichen von Gefahr Lärm zu schlagen. Man hält die Annahme der Reformbill für gewiß, obgleich Graf Grey noch nicht gesagt hat, daß er freie Hand zur Kreirung neuer Pairs habe. Was in dieser Meinung bestärkt, ist ein bekannt gewordenes Schreiben, welches Sir Herbert Taylor, Privatsekretär des Königs, in Sr. Maj. Namen an verschiedene Edelleute gerichtet hat, des Inhaltes, daß es dem Könige sehr angenehm seyn würde, wenn eine Anzahl Edelleute öffentlich ihre Opposition gegen die Bill zurücknehmen wollten. Der Graf Harewood und einige andere Lords haben dies auch gethan, mit der Erklärung, daß solches nothgedrungen geschähe, weil es das einzige Mittel sey, die angedrohte Ueberwältigung des Oberhauses zu verhindern. Freilich haben dies nicht so Viele gethan, als nöthig wären, um die Mehrheit von 35 auszugleichen, wahrscheinlich aber haben Manche es vorgezogen, sich stillschweigend zu entfernen, und so den Grafen beruhigt, welcher seinerseits jene ultima ratio der Gewalt gewiß gern vermeiden wird, so sehr ein Zuwachs von Whigs im Oberhause auch dieser Partei wünschenswerth seyn mag, um auch nach der Annahme der Reformbill ihre Macht zu sichern.

Die Lords A. und F. Fitzclarence werden am 28sten d. M. mit einem Dampfboote von hier nach Hamburg abgehen, um von da aus weiter nach Berlin zu reisen. — Man schreibt (meldet der Hamburger Correspondent aus London) das Mißlingen der Tory-Partei folgenden Haupt-Ursachen zu: 1) Sir Robert Peel's Weigerung, in Staatsdienste zu treten; 2) daß eine Deputation von Yorkshire dem Grafen Harewood aufwartete, um ihm einen von 24 Magistraten der Grafschaft unterzeichneten Bericht vorzulegen, daß die Yeomanry zu dem Volke übergegangen sey; 3) dem von dem Lord-Mayor dem Grafen Harewood abgestatteten Besuch, um ihm ein wichtiges Dokument zu überreichen, welchem zufolge derselbe sich sogleich nach Argyll-House verfügte und von da in Begleitung des Grafen Aberdeen sich zum Herzog v. Wellington begab, worauf Graf Aberdeen sich von Letzterem trennte. — Der Globe meldet, daß zwei nach Lissabon bestimmt gewesene Linienschiffe, die aber bei dem erwarteten Ministerialwechsel zurückgehalten worden, jetzt Befehl zum Absegeln erhalten hätten, wenn sie nicht schon wirklich abgesegelt seyen. Die Englischen Schiffe auf dem Tajo würden aus dem Hafen kommen und zu ihnen stoßen, und das ganze Geschwader werde diesseits der Barre bleiben, um, während er sich streng neutral verhielte, doch zum Beistande für Dom Pedro für den Fall bereit zu seyn, daß Spanien, obgleich es sich gleichfalls zur Neutralität bereit erklärt, dennoch Dom Miguel Hülfe leisten sollte. — Die berühmte große Borclaysche Bierbrauerei (von der unter Anderem auch die „Briefe eines Verstorbenen" eine interessante Beschreibung enthalten) ist gestern durch eine Feuerbrunst in Asche gelegt worden.

Spanien.

Madrid, vom 15. Mai. Es leidet keinen Zweifel mehr, daß die Königin sich abermals in gesegneten Umständen befindet.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 26. Mai. Man erwartet hier, daß die Regierung mit Nächstem der Kammer Mittheilungen in Betreff der diplomatischen Verhandlungen mit dem Auslande machen würde. Vorläufig hört man, daß von der Londoner Konferenz ein 61stes Protokoll ausgegangen seyn soll, wodurch die Räumung des sogenannten Belgischen Gebietes, namentlich der Citadelle von Antwerpen unsererseits, in einer kurzen vorgeschriebenen Frist, durch die Bevollmächtigten der fünf Höfe verlangt werde. Diejenigen, welche an diese Nachricht glauben, wollen zugleich behaupten, daß unser König bei seiner früheren Erklärung in dieser Beziehung beharrt sey. Auch will man wissen, es sey dieser Punkt in dem gestern gehaltenen Kabinetsrath in Erwägung gezogen worden. — Reisende, die aus Mastricht hierher kommen, haben den Weg über Aachen nehmen müssen, da die Belgier den direkten Weg nach Nord-Brabant abgeschnitten haben und überhaupt, wie es scheint, ein feindseliges Unternehmen beabsichtigen, indem sie sich immer stärker zusammenziehen. In Mastricht wird fortwährend an der Verstärkung der Festungswerke gearbeitet.

Belgien.

Brüssel, vom 25. Mai. In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Erklärung abgegeben, daß die durch die öffentlichen Blätter bekannt gemachte Note der Belgischen Regierung vom 11. Mai (s. Nr. 128 unsr. Zeit.) authentisch sei, und er seine Ansichten unumwunden darin ausgesprochen habe. Dieselbe sei, trotz der nach London gegebenen bestimmten Befehle, der Konferenz noch nicht überreicht worden; wenn dies aber nicht unverzüglich geschähe, so würde er zuverlässig aus dem Ministerium treten. Auf die Note in Betreff der Schuld habe die Konferenz auch noch nicht geantwortet. — Der Belgische Moniteur enthält über den Traktat in Betreff der Belgischen Festungen folgenden Artikel: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat sich in einem Bericht vom 12. Mai darauf beschränkt, der Repräsentanten-Kammer anzuzeigen, daß die Unterhandlungen in Betreff der Belgischen Festungen zu einem definitiven Resultat geführt hätten, und daß der in London abgeschlossene Vertrag in der Folge den beiden Kammern mitgetheilt werden würde. Der Minister macht, indem er sich in diesem Augenblick jeder Mittheilung enthält, von einem konstitutionellen Recht Gebrauch. — Die Englischen Blätter haben seitdem eine Uebersetzung des Vertrages bekannt gemacht, und die Brüsseler und Pariser Zeitungen haben jene Englische Uebersetzung wieder ins Französische übersetzt; der Original Text ist daher noch nicht bekannt, und dieser erste Umstand hätte genügen müssen, einige Vorsicht bei Beurtheilung eines so wichtigen Gegenstandes einzuflößen. — Um aber ferner den Vertrag vom 14. Dezember würdigen, ja verstehen zu können, muß man auf mehrere Akte Rücksicht nehmen, die dem Abschluß desselben vorangegangen sind oder ihn begleitet haben. Die Regierung wird der Kammer jene Aktenstücke mittheilen, sobald die Umstände oder die politischen Konvenienzen ihr solches erlauben werden. Wenn der Traktat Belgien benachtheiligt, so ist vor der Mittheilung jede Ausführung desselben unmöglich; und in dieser Unmöglichkeit der Ausführung findet das Land seine Garantie. Wir könnten hier innehalten, wenn nicht ein hiesiges Journal den Ereignissen vorangeeilt wäre, um diesen letzten diplomatischen Akt zu entstellen, und die schwersten Anklagen gegen die Regierung darauf gegründet hätte. — Der Vertrag in Betreff der Festungen ist, wir nehmen keinen Anstand, es auszusprechen, eines der ehrenwerthesten Aktenstücke der Belgischen Diplomatie; derselbe vervollständigt das Werk unserer Unabhängigkeit. In dem Pariser Traktat vom 15. Nov. 1815 hatten sich die verbündeten Mächte das Recht vorbehalten, in einigen an Frankreich gränzenden Ländern Festungen zu errichten, und hatten zu die-

sem Zweck einen Theil der von Frankreich erhaltenen 700 Mill. bestimmt. Der König der Niederlande erhielt für seinen Theil 60 Mill., die zum Aufbau und zur Wiederherstellung Belgischer Festungen verwendet wurden. Die verbündeten Mächte betrachteten sich seit dem Jahre 1815 als die Besitzer, oder doch wenigstens als die Mitbesitzer der in Belgien auf diese Weise errichteten Festungen; diese wurden in ihrem Namen von Zeit zu Zeit durch fremde Offiziere besichtigt. Dieser Zustand der Dinge hat aufgehört; dieses große Resultat ist nicht in dem Traktat selbst, sondern in einer am 23. Januar entworfenen und gleichzeitig mit dem Traktat ausgetauschten Note ausgesprochen. Die gänzliche und vollständige Souveränetät des Königs der Belgier über die Festungen ist anerkannt worden; die beibehaltenen Festungen sind nicht mehr der Inspektion fremder Agenten unterworfen. Die Mächte wollen sich an einem bestimmten Termin überzeugen, ob die fünf Festungen gänzlich demolirt sind. Die Festungen, welche zum größten Theil auf Kosten des Auslandes erbaut worden sind, werden wie der Boden selbst unser ausschließliches Eigenthum. Der Traktat ist am 5. Mai ratifizirt worden, und man kann sagen, daß an diesem Tage der Belgische Boden von allen Servituten, welche die Sieger ihm im Jahre 1815 auferlegt hatten, befreit worden ist. — Dies ist der wahrhafte Sinn des am 14. Dezember 1831 vom General Goblet in London unterzeichneten Traktates. Der Minister, welcher diese Angelegenheit geleitet hat, wird nicht anstehen, die ganze Verantwortlichkeit vor den Kammern und dem Lande zu übernehmen. Die Belgier, weit davon entfernt, gegen die Grundsätze des Vertrages zu protestiren, werden stolz auf diesen Akt seyn, der die Befreiung des Bodens vollständig macht. — Die Emanzipation und nach ihr fast alle hiesige Blätter enthalten Folgendes: Der König Leopold wird am 28sten d. um 8 Uhr Morgens nach Compiègne abreisen. Er wird in diesen Tagen über Mons, Quievrain — wo sich der Herzog von Choiseul befinden wird, um Se. Majestät zu komplimentiren — Valenciennes bis nach Cambrai gehen. Am 29sten werden Se. Majestät Ihre Reise so antreten, daß Sie um 5 Uhr Nachmittags in Compiègne eintreffen, wo die Königliche Familie von Frankreich den König Leopold empfangen wird. Der König wird am 1. Juni seine Rückreise nach Brüssel antreten.

Der Platzkommandant von Namur, Herr Pletincks, war autorisirt worden, die Polnischen Soldaten zu enrolliren, und für ihre Subsistenz bis zur Verfügung des Ministers zu sorgen.

Brüssel, vom 27. Mai. Die Emanzipation enthält Folgendes: Nach einem vorgestern Abend gehaltenen Kabinets-Conseil, in welchem alle Fragen der auswärtigen Politik von neuem untersucht, und, wie man sagt, in einem entschiedenen Sinne erledigt worden sind, haben alle jetzt im Amte befindliche Minister ihre Portefeuilles wieder übernommen.

Italien.

Rom, vom 17. Mai. Der Kardinal Albani wird jetzt wirklich in Rom erwartet. Monsignor Capaccini hat demnach sein Talent aufs Neue bewährt. Die Details sind erheiternd. Monsignor Capaccini begab sich zuvörderst nach Florenz. Von dort aus schrieb er dem Kardinal, daß ihn Privat-Angelegenheiten nach Toskana geführt hätten, und einmal in der Nachbarschaft der Gegenwart Sr. Eminenz, hielt er es für seine Pflicht, Hochdenenselben seine Dienste anzutragen. Der Kardinal erkannte recht gut den verborgenen, zurückziehenden Magnet dieser Worte, antwortete aber dennoch, konvenienzgebunden, daß ihm nichts schmeichelhafter seyn könnte, als einen so würdigen Prälaten und Staatsdiener, bei sich zu sehn. Capaccini kam nach Bologna, und dort gelang es seiner Beredsamkeit, die Reize der Ruhe so lebhaft im Gegensatze der Undankbarkeit der Legationen zu schildern, daß der Kardinal beschloß, die letzteren zu verlassen. Hier in Rom wird man ihn mit allen Zeichen der Ehrfurcht und der Dankbarkeit empfangen, und Dank gebührt ihm, daß er ein so unpopuläres Regiment durch einen freiwilligen Beschluß endigte. Monsignor Brignoli, bisheriger Nunzius in Toskana, wird die Stelle des Kardinals in Bologna vertreten. Den Provinzen wäre ein Laie wohl lieber gewesen; allein sollte es durchaus ein Geistlicher seyn, so muß die Wahl Brignoli's als eine sehr glückliche betrachtet werden, da er sich auf seinem Posten in Florenz die allgemeine Liebe und Achtung erworben, und man also zu den besten Hoffnungen berechtigt ist. — Große Aufregung erzeugten hier die neuesten Begebenheiten in Südfrankreich. Die Herzogin von Berry hat bei vielen eifrigen Gegnern, vielleicht nirgends devotere Anhänger als hier. Herrn Thiers haben die Pariser Ministerialverhältnisse in seiner Bewunderung hiesiger Kunstschätze und Alterthümer unterbrochen; eiligst kehrte er zurück. Auch die verwittwete Herzogin von Köthen hat Rom verlassen, und in verwichener Woche begann Sir Walter Scott seine Rückreise über Florenz, Venedig, München, Stuttgart, Frankfurt, Köln, Holland und England nach Abbotsford. Im Ganzen war ihm der Aufenthalt in Italien sehr wohlthätig, obgleich die Folgen des schweren Schlagflusses wohl nie ganz aufhören werden, da die Lähmung seines Fusses sehr vermehrt ward, und er mit Schwierigkeit spricht. Wem es gelingt, dem Gange seiner Rede genau zu folgen, dem wird bald klar, daß tief im Innern der Strom seines Geistes in ununterbrochener Frische, kräftig, rasch, hellabspiegelnd fortwogt. Dies beweist auch seine Thätigkeit. Außer dem schon abgesandten Werke „die Belagerung von Malta" vollendet er jetzt eine Calabresische Novelle, „Bizarro", auf sehr merkwürdige Lebensverhältnisse eines weitgefürchteten Banditen-Anführers gegründet. Erfreulich für Deutsche ist der lebhafte Antheil, welchen er an unsrer Litteratur nimmt. Den Tod Göthe's beklagte er doppelt, da er, wie er sich gegen mich ausdrückte, „so gern an seinem eignen Heerd den kräftigen Mann gesehen hätte, um den die Welt sich drehte." (The World turned on him.) Scott hatte eine Einladung nach Weimar gerade in der Todeswoche Göthe's empfangen. Folgte er allein der Sorge für seine Gesundheit, so würde er über Meer zurückgekehrt seyn, allein unwiderstehlich zieht es ihn nach den Bergen und Burgen, die ernst in den Rhein schauen.

Deutschland.

Braunschweig, vom 29. Mai. In der hies. (Deutschen National-) Zeitung liest man: Auswärtige Blätter unterhalten ihre Leser fortwährend über Braunschweigische Angelegenheiten, von denen wir hier am Orte gewöhnlich nicht eher etwas erfahren, bevor jene, selten lauteren, Quellen uns ihre Belehrung ertheilen. Man hat über das Schweigen der Deutschen National-Zeitung allerlei Vermuthungen aufgestellt, die wir völlig auf sich beruhen lassen würden, wenn wir es nicht vorzögen, sie durch die Erklärung zurückzuweisen, daß die Redaktion es als ihre Aufgabe erkennt, Thatsachen aus der Tagesgeschichte, so weit dies möglich ist, treu in ihrem Zusammenhange darzustellen, nicht grundlose Gerüchte zu verbreiten, und eben so wenig, sie zu widerlegen. Einen Gegenstand, der das Publikum in diesem Augenblicke vorzugsweise interessirt, die Verschwörung

der Gräfin von Görtz-Wrisberg, hat die Deutsche National-Zeitung absichtlich bisher nur selten berührt, weil sie im Stande zu seyn glaubte, sobald die Zeit dazu gekommen ist, die vollständigsten Aufschlüsse über diese verbrecherischen Umtriebe zu geben, die aber, wie sich dies ja von selbst versteht, zurückgehalten werden müssen, so lange noch nicht einmal die vorläufigen Untersuchungen beendigt sind. Was wir gegenwärtig sagen können, beschränkt sich darauf, was in Braunschweig ohnedies allgemein bekannt ist, daß die Untersuchung in dem gewöhnlichem regelmäßigen Wege eingeleitet und den gewöhnlichen Gerichten übergeben worden ist; daß auf den Antrag eines der Verhafteten, des Hof- und Justizrathes Fricke, gegen Kaution in Freiheit gestellt zu werden, das Herzogliche Landesgericht zu Wolfenbüttel unter dem 21sten d. M. erkannt hat, daß es bei den bisher getroffenen Maaßregeln einstweilen sein Bewenden habe: eine Erklärung, die für Jeden, der den Charakter dieser Behörde kennt, die hinreichendste Bürgschaft enthält, daß selbst in dem Verfahren gegen die gefährlichsten Verbrecher nicht um einen Zoll breit von dem Wege der strengsten Gesetzlichkeit gewichen wurde. Ein Wort unseres Durchlauchtigsten Herzogs erweckte unter unseren biederen Mitbürgern, welche das Andenken früherer trüberer Tage noch nicht vergessen haben, die lebhafteste Freude: „Sie wären sehr zufrieden", äußerten Se. Durchlaucht, „daß Sie sich aller persönlichen Theilnahme in dieser Angelegenheit enthalten und den Gerichten allein überlassen haben, zu thun, was die Gesetze geboten." Züge dieser Art sind es, welche den Gegenstand der Unterhaltung bilden, wenn unter Braunschweigs Bürgern die Rede von Braunschweigs Herzoge ist. An Klagen über Nahrungssorgen, drückende Zeitverhältnisse u. s. w. fehlt es natürlich bei uns eben so wenig, als auf irgend einem andern Punkte der Erdoberfläche; aber Klagen der Art, wie sie in auswärtigen Blättern von Zeit zu Zeit laut werden, sind zu unserem Ohre bisher noch nicht gekommen.

Aus dem Braunschweigschen, im Mai. Der Oestreichsche, bei dem hiesigen Hofe, so wie an dem von Hessen-Kassel beglaubigte Gesandte, Freiherr von Hruby, verweilte hier auf der Rückreise von Wien nach Kassel einige Tage, wurde bei dem Herzoge Wilhelm zur Tafel eingeladen, und überreichte, wie es heißt, diesem die Akte, welche eine förmliche Anerkennung des Herzogs Wilhelm als Regenten im Herzogthume Braunschweig-Wolfenbüttel durch den Kaiser von Oestreich enthalten soll.

München, vom 25. Mai. Die Baierische Staats-Zeitung, welche bereits in ihrem gestrigen Blatte einige in der Nacht vom 21sten auf den 23sten d. M. in Nürnberg stattgehabte ruhestörende Auftritte gemeldet hatte, fügt heute, mit Bezugnahme auf so eben aus Nürnberg eingetroffene Berichte jenen Angaben unter Anderem Folgendes hinzu: „Dr. Coremanns (Redakteur des Zuschauer") hatte bereits früher Versuche gemacht, die in Belgien und in Frankreich seit der Juli-Revolution eingerissene Sitte der Katzen-Musiken (Charivaris) auch nach Baiern zu verpflanzen, und die Ruhe der Bürger durch nächtlichen Lärm muthwilliger Menschen zu stören. Insbesondere hatte er nach beendetem Landtage solche Skandale den zurückkehrenden Abgeordneten von Harsdorf und Platner zugedacht. Seine Bemühungen und Aufrufe waren jedoch vergebens gewesen. Die neue Einladung war nicht als Vorschlag, sondern als Nachricht eines gefaßten Beschlusses kundgegeben worden. — Nicht ohne Absicht hatte man einen blauen Montag als den Trinktag der Gesellen und Lehrlinge, und den Moment gewählt, wo die Polizeistunde alle Betrunkenen aus den Wirthshäusern auf die Straße treibt. Wohl eine Stunde hindurch bestand der ganze Auftritt in bloßem Schreien und Toben und in dem Klappern eilig herbeigeholter Töpfe und Kasserole. Die Neugierigen versammelten sich unter Gelächter, und behandelten die Scene als eine erbärmliche mißlungene Komödie. Erst als der durch das Zureden seiner Führer immer mehr erhitzte Haufe zu Erzessen gegen die Wohnung des Gemeinde-Bevollmächtigten Fleischmann schritt, und als ein Theil der Polizei-Unterbeamten sogar einen Angriff auf die Stube der Polizeidiener sich erlaubte, erschienen einzelne Abtheilungen der Garnison und der bürgerlichen Landwehr. Ein auf die Abmahnung nicht hörender Schreinergeselle ward auf der Treppe des Fleischmannschen Hauses durch die dort aufgestellte Schildwache tödtlich getroffen. — Zwei andere Individuen, worunter ein Braunschweiger Lehrjunge, empfingen Wunden im Andringen auf die Stube der Polizeidiener. — Ein Individuum endlich, das sich an einem Landwehrposten zu vergreifen wagte, empfing von der Hand des bewaffneten Bürgersoldaten einen Bajonetstich in den Unterleib. — Nachts halb 1 Uhr war die ganze betrunkene Rotte verschwunden. Vom Sturmläuten, dessen eine Zeitung erwähnt, war keine Rede. — Auch die gerichtliche Untersuchung ist bereits im vollen Gange; einer der ersten Akte derselben war die gegen Dr. Coremanns erkannte gerichtliche Haft.

Dresden, vom 26. Mai. Nachdem der Leichnam Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheit, der Prinzessin Karoline, Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen-Mitregenten, in der Nacht vom 23sten zum 24sten von Pillnitz hierher geschafft, und gestern Mittags von 12 bis 2 Uhr, so wie Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, auf dem Paradebette ausgestellt worden war, erfolgte gestern Abends halb 8 Uhr die Beisetzung in der Königl. Begräbnißgruft unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten.

Frankfurt a. M., vom 28. Mai. Die hiesigen Blätter theilen aus der Speyerer Zeitung Folgendes mit: Erklärung. Anonyme Denunziation betreffend. Der Unterzeichnete erhält von Zeit zu Zeit anonyme Briefe, worin die politischen Gesinnungen einzelner Personen als verbrecherisch und staatsgefährlich bezeichnet werden. Die Absicht, welche diesen Denunziationen zum Grunde liegt, will der Unterzeichnete auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen lassen; gegen das gewählte Mittel, einen Beweis von Patriotismus zu geben, muß er sich aber bestimmt erklären. Man überlasse den konstituirten Behörden, für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit zu sorgen, und sich die hierzu erforderlichen Behelfe auf gesetzlichem Wege zu verschaffen; wenn sich aber auch Jemand berufen fühlt, seinen Mitbürger einer unerlaubten Handlung zu bezüchtigen (m. s. die Artikel 103 bis 108 des Code pénal, s. w. die Artikel 29 und 30 des Code d'instr. Crim.), so muß eine solche Denunziation in offizieller Form verfaßt, an die betreffende Behörde gerichtet, von dem Anzeiger eigenhändig unterschrieben, und mit den erforderlichen Beweismitteln versehen seyn. Nur auf eine in dieser Art abgefaßte Anzeige kann ein weiteres Verfahren begründet werden. Der Unterzeichnete erklärt demnach, daß er von nun an alle anonyme Denunziationen denjenigen, gegen welche sie gerichtet sind,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Erste Beilage zu Nro. 130. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 5. Juni 1832.

(Fortsetzung.)

in Urschrift mittheilen und ihnen überlassen werde, die Urheber auszuforschen, und gegen sie gerichtlich aufzutreten. Speyer, den 22. Mai 1832. Der K. General-Kommissär und Regierungs-Präsident. Freiherr v. Andrian.

Hamburg, vom 30. Mai. Der Herr Graf Pozzo di Borgo ist gestern in Hamburg angekommen. — Man erfährt, daß J. Majestät die Kaiserin von Rußland diesen Sommer wieder den Badeort Ems besuchen werden; alle Anordnungen dazu sind bereits daselbst getroffen. (Schwäb. Merkur.)

Miszelle.

Der Musik-Direktor Hr. Meyerbeer ist am 30. Mai von London in Berlin eingetroffen.

Wohlthätiges.

Schon früher gaben wir von dem hiesigen Hospitale für alte hilflose Dienstboten in diesen Blättern (s. Jahrgang 1830, S. 1685. 86.) die erste öffentliche Kunde. Der diesjährige Jahresbericht der gedachten Anstalt enthält so Erfreuliches, daß er wohl einer verbreiteten Kenntnißnahme verdient.

Das Hospital ist nämlich jetzt schon im Stande, 18 Personen beiderlei Geschlechts mit dem Nothdürftigsten zu versehen, und wird mit dem 1. Juli d. J. deren 20 verpflegen.

Dies ist lediglich durch die reichen Gaben wohlthätiger Freunde des darbenden Alters möglich gemacht worden. An Vermächtnissen erhielt das Hospital 2800 Rthlr. von Gürtlermeister Firle, Kaufmann Göllner, Professor Dr. Jungnitz, Müllermeister Klink, Tonkünstler Koch, Medicinalrath Dr. Mogalla, Frau Mühlfriedel, Frau Nittel, Kaufmann Pollak, Frau Siegellackfabrikant Schneider, Fräulein Seyler, Partikulier Weidner, Fleischerältesten Winderling und Frau Kaufmann Wolfgang; an Geschenken: von Frau Professor Kahlert, Frau General von Schutter und Ertrag der jährlichen Hauskollekte*) 433 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf.; im Ganzen also 3233 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf. Es besitzt mithin jetzt (am 30. April d. J.) nebst einem schuldenfreien Hause und Garten ein Kapital von 8500 Rthlr. Außer den genannten Gebern machten sich noch die Herren Schornsteinfeger Hildebrand, Dr. Nagel d. jüng., Universitäts-Apotheker Reißmüller, Glasermeister Strack und Stadtbuchdrucker Zäschmar durch fortgesetzte uneigennützige Dienstleistungen um die Anstalt verdient. Nicht geringeres Verdienst wird sich gewiß auch eine fromme Tochter, deren selige Mutter vorläufig eine Summe von 1000 Rthlr. aus ihrem Nachlasse den arbeitmüden Dienstboten vermacht hat, um diese Verlassenen erwerben, damit sie die Freude erlebe, durch edle Aufopferung zweien jener Unglücklichen ein sorgenfreies Ausruhn im Alter verschaffen zu können. J.

*) Diese trug leider 119 Rthlr. 15 Sgr. 5 Pf. weniger ein, als 1830.

Bücherschau.

(68. Artikel.)

Blätter aus der Brieftasche eines Musikers, herausgegeben von A. Kahlert. Breslau 1832. Verlag von C. G. Förster. 8. 226 Seiten, elegant broschirt.

Blätter aus der Mappe, aus dem Tagebuche, aus dem Nachlasse u. s. w. haben uns seit einiger Zeit sehr häufig in Anspruch genommen; meistentheils aber sollte dieser Titel nur dazu dienen, um Fragmente und seltsame Ideen, unter einer gewissen Form in das Publikum zu bringen, oder um die Excentricität der Ansichten, welche sie aussprechen und die oft genug die Grenzen des gesunden Sinnes überschritten, im Voraus zu entschuldigen. Künstlern schreibt die Welt immer etwas Excentrisches zu, und dies, meint sie, müsse natürlich in Blättern aus der Mappe oder dem Tagebuche, die größte Höhe erreichen; weil sie dieselben für sich, gleichsam im Monologe geschrieben haben, wie auch hochgebildete Damen ihre Tagebücher, die oft alles enthalten, nur — keine Wahrheit. Die Leute sehen nun diese Schilderungen als treue Contrefeye der Künstlergemüther an und begraben sich immer tiefer in dem Vorurtheil gegen Künstler-Lebens-Ansichten und praktisches Künstlerleben. Die allerdings von der gewöhnlichen, etwas abweichende Welt-Ansicht des Künstlers, wird immer weniger verstanden; die Künstler klagen über Zurückstoßung und Kälte; die kluge Welt sagt: Es ist doch ein verrücktes Genie; eine gewisse Art praktischer Leute aber, welche außer ihrem Geschäft nichts in der Welt für wichtig genug ansehen, warnt wohlmeinend Söhne, Neffen und Mündel vor den mit solchen Allotriis sich abgebenden Menschen, die sich besser dünken, als — engherzige Pedanten.

Allerdings erschraken wir daher anfangs, als uns der Titel: „Blätter aus der Brieftasche" zu Gesicht kam, und fürchteten schon, die Lesewelt sey um einen Irrthum reicher geworden; der Name des Herausgebers indessen ließ hoffen, daß diese Furcht ungegründet sey und er betrog uns nicht; ja, wir glauben nicht Unrecht zu thun, wenn wir den geistreichen Herausgeber als den Verfasser ansehen.

Das vorliegende Werkchen, keinesweges aus unzusammenhängenden Aphorismen bestehend, athmet kräftigen Sinn und Lebensfrische. Es zerfällt in 5 Abschnitte, deren Gehalt wir manchem Taschenbuche in Goldschnitt prangend, wünschen möchten, und entwickelt Ideen, Urtheile und Ansichten über musikalische Kunst, inneres Künstlerleben und Wirken, welche das richtige Resultat umsichtsvoller Beobachtung und tiefen Nachdenkens sind.

Der erste Abschnitt enthält 2 Novellen, welche den Kampf des Künstlerlebens mit der Aussenwelt in einer lebendigen und schönen Sprache darstellen. Während die Erste (Cölestin) den tragischen Untergang eines künstlerischen Gemüthes schildert, das, nachdem ein Band nach dem andern zerriß, von den Wogen des Lebens und engherziger Ansichten, an den Klippen in seinem zartesten Wesen verletzt, untergehen mußte; giebt die zweite (aus dem Leben eines Künstlers, nach der Mittheilung eines Freundes) das heitere, dann und wann mit leichten Schatten durchwebte Bild eines siegreich bestandenen Kampfes mit den Hindernissen und Rücksichten des Lebens, über welche ein heiterer, lebensfroher Sinn, Vertrauen auf Gott und Menschen, und endlich stetige Kraft des Geistes, durch die Kunst nicht verflüchtigt, sondern gesteigert und verklärt, auf das freundlichste hinweghilft. Cölestin ist das schöne Gemälde eines Gemüthes,

welches durch Verhältnisse der Aussenwelt entfremdet, in sich selbst und der Kunst eine Stütze suchte, die um so unsicherer blieb, als die moralische Kraft des Jünglings durch das Leben nicht gestählt war für das Leben, und ein Punkt nach dem andern wankte und fiel, an den der Sinkende allein sich halten konnte. Die Charaktere und Situationen sind schön und wahr gezeichnet und täglich im Leben zu finden. Weniger tief gedacht ist die zweite Novelle, welche im Anfange manche Situationen zu weit ausführt, nachher aber mit siegreicher Heiterkeit und kräftiger Gewandtheit zum Schlusse führt. Wem fiele bei dem Ehren-Gymnasial-Rektor nicht der alte gelehrte Böhmer ein, der zu Bürger sagte: Ich habe Ihr Calendarium Musarum durchblättert und wundere mich, daß Sie sich mit solchen Allotriis abgeben!! —

Der zweite Abschnitt enthält Gedichte für Komponisten von dem Verfasser, unter denen mehrere durch frisches, kräftiges Leben, andere durch tiefe elegische Bedeutsamkeit ausgezeichnet sind. Unter den Ersteren haben uns am meisten angesprochen: Sängers Wanderung und Frühlings-Empfindung; unter den Letzteren: Osterlied und der treue Spielmann. Der Verfasser verdient Dank für diese Mittheilungen und die später (im vierten Abschnitt. Briefe I.) gegebenen Andeutungen für Liederkomponisten sind sehr treffend und wohl zu beherzigen.

Der dritte Abschnitt enthält tiefe und charakteristische Schilderungen der ausgezeichnetsten Komponisten neuester Zeit in Hinsicht auf ihre Thätigkeit und ihren Einfluß, namentlich Rossini, Auber, Spontini, Beethoven, Hummel, C. M. v. Weber, Spohr. Bis auf wenige, auf individueller Ansicht beruhende Aussprüche, worüber sich natürlich nicht streiten läßt, möchten wir die Urtheile des Verfassers meist unterschreiben. Dies gilt besonders von dem, was über Rossini, Spontini und Beethoven gesagt ist. Für Spohr scheint der Verfasser allerdings eine große Vorliebe zu haben; aber wir gestehen auch, daß wir ihm diese Vorliebe nicht verargen. Sie beruht wenigstens auf gründlicheren Verdiensten, als manche Vorliebe Mancher für Manche!! — Mit froher Erwartung sehen wir den versprochenen Skizzen Onslows, Fr. Schneiders, Ferdinand Ries, entgegen, welche der Herausgeber hier darum nicht aufnahm, weil sie mehr Skizzen einzelner ihrer Arbeiten sind und die Absicht zunächst dahin ging, die Einflußreichsten zu besprechen.

Vortrefflich ist der Brief II. (Abschnitt IV.) über die Symphonie und verdient nicht nur von jedem denkenden Komponisten, sondern überhaupt von jedem Musiker, d. h. Künstler, gelesen und beherzigt zu werden. Was der Verfasser im Brief III. von der Berliner musikalischen Zeitung meldet, wird Niemand befremden, der die Recensionen dieses Blattes auch nur flüchtig betrachtet hat. Wir kennen den hohen Ton: „höchst fleißig gearbeitet" sehr gut und finden es nur natürlich, daß ein Recensent, der zugleich Professor der Musik ist, weit über ihm stehende Meister durch lange Uebung zuletzt nicht anders zu behandeln versteht, als die unter ihm stehenden Schüler der musikalischen Komposition. Doch Herr Professor Marx hat ja auch einmal eine Oper für die Königstädter Bühne geschrieben! — Spohr hat auch Opern geschrieben! —

Der fünfte Abschnitt, „Potpourri" genannt, (ein beliebter musikalischer Titel) enthält kleine satyrische Ausfälle in gebundener Rede, von denen die meisten recht treffend sind. Dahin gehören besonders: Ausgleichung, Quartettgenuß, Gott und Bajadere und der Leiermann.

So ist nach unserm Urtheil, dessen Anerkennung oder Berichtigung wir den Lesern selbst überlassen müssen, die Literatur der Musik um ein gutes Buch reicher, das empfohlen zu werden verdient. Wenn auch viele Gegner sich gegen manche Ansicht des Verfassers erheben werden; — „wer am Wege baut hat viele Meister!" —

Die Sprache des Verfassers ist schön und kräftig; die ausgesprochenen Ansichten zeugen von tiefer Kenntniß in der Musik, lebendigem Geiste und reiner Auffassung. Die Verlagshandlung hat das Werk schön ausgestattet, doch hätten einige Notenbeilagen vielleicht noch eine sehr angemessene Zugabe zu dem angemessenen Ganzen bilden können. W. F.

Nachschrift.

Für die Herren Musiker dürfte nicht ohne Interesse seyn, daß das obige Werkchen, wie unser Hesse mir aus Kassel schreibt, Spohrs ganzen Beifall hat. R. H.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 5. Juni. Auf Verlangen: Die Lichtensteiner, oder die Macht des Wahns; dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen, mit einem Vorspiel: Der Weihnachtsabend, in 1 Akt; metrisch nach Van der Velde bearbeitet von Bahrdt.

Wir fühlen uns verpflichtet, zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, dass es uns, bei dem fortdauernden wohlthätigen Sinne unserer Mitbürger, nach einer Beschlussnahme vom heutigen Tage, endlich möglich geworden ist, alle hierorts durch die Cholera gänzlich verwaisten Kinder in Pflege und Erziehung zu nehmen. Zur vollständigen Erreichung unserer Zwecke bleiben uns zwar noch manche Wünsche zu erfüllen übrig. Aber das Werk im hohen Vertrauen begonnen, wird mit gleichem Vertrauen fortgeführt werden.

Möchte es auch denen, welche unsere Stadt oft besuchen, gefallen, unserer Pfleglinge in wohlwollendem Sinne zu gedenken.

Breslau, den 1. Juni 1832.

Der Verein zur Unterstützung der hierorts durch die Cholera verwaisten Kinder.

v. Frankenberg.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute, Morgens ¾ auf 2 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einer gesunden Tochter, gebe ich mir die Ehre Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Trebnitz, den 31. Mai 1832.

F. A. Stahr, Dr. med. et chir.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum gründlichen Unterricht in der polnischen Sprache, auch nimmt er für ein billiges Honorar Uebersetzungen und Korrekturen in deutscher, lateinischer und polnischer Sprache an. Etwaige Aufträge wird Hr. Professor Purkinje, Breite-Strasse in der Neustadt Nr. 24, und der Kaufmann Hr. Cuny, Ohlauerstrasse 47, entgegennehmen. E. V. Kainke,

Privatlehrer der polnischen Sprache.

III. Kunsthandlung,

in welcher außer vielen anderen Gegenständen, Landkarten, Kupferstiche, Steindrücke, Vorlegeblätter zum Nachzeichnen, Vorschriften etc. vorräthig liegen; auch stets in großer Auswahl Visiten- und Empfehlungskarten, Boston-Tabellen, ächt italiänische Saiten für alle Instrumente, elegant und sauber gearbeitete Schema's zu Wechseln, Anweisungen, Accreditifs, Quittungen, Courszetteln, Fracht- und Mauthbriefe, Ladescheine, Designationen, Rechnungen etc. zu den billigsten Preisen zu finden sind.

An diese erwähnten Geschäftsbetriebe schließt sich noch das

IV. Musikalien-Leih-Institut,

welches bei der Reichhaltigkeit der demselben einverleibten Werke die feste Versicherung geben kann, mehr als jede andere ihr vielleicht ähnliche Anstalt sich der ihr stets zeither in hohem Maaße geschenkten Berücksichtigung, aufs Neue empfehlen zu können berechtigt zu seyn glaubt. — Dieses so äußerst gemeinnützigen Instituts auf das billigste gestellten Bedingungen werden mit Vergnügen sammt den neuesten Verzeichnissen, Prospecten und Anzeigen, Musikfreunden auf Verlangen verabreicht.

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung,
(am Ringe Nr. 52.)

Neue Musikalien bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung
(am Ringe No. 52.)

Herz, Variat. sur un theme original de Th. Labarre p. Pfte. 1 Rtlr.

Marks, 4 Divertissements d'après des Thêmes favoris de l'Opera „Robert le Diable" de Meyerbeer p. Pfte. Liv. 1—4, à 10, 12½ u. 15 Sgr.

Zu verkaufen:

1. Ein Rittergut

in der Nähe von Glogau, bestehend aus 900 Morgen Ackerland, 900 Morgen Forst, 60 Morgen Wiesen, 800 Schaafen, 20 Kühen, 300 Rtlr. baaren Einnahmen.

2. Ein Rittergut

in der Nähe von Glogau, bestehend aus 900 Morgen Akkerland, 500 Morgen Wiesen und Hutung, 200 Morgen Forst, 800 Schaafe, 30 Kühen, 800 Rtlr. baaren Einnahmen.

3. Ein Rittergut

in der Nähe von Wohlau, bestehend aus 800 Morgen Ackerland, hinreichendem Holz und Wiesenwachs, 600 Schaafen, 25 Kühen, 100 Rtlr. baaren Einnahmen.

4. Ein Rittergut

in der Nähe von Neumarkt, bestehend aus 1500 Morgen Ackerland, 150 Morgen Wiesen, hinreichendem Holze, 1200 veredelten Schaafen, 30 Kühen, über 200 Rtlr. Silberzinsen.

5. Ein Rittergut

in der Nähe von Trebnitz, bestehend aus 550 Morgen Ackerland, 100 Morgen Wiesen, 75 Morgen Forst, 450 Schaafen, 20 Kühen, circa 150 Rtlr. baaren Einnahmen.

6. Ein Rittergut

in der Nähe von Ohlau, bestehend aus 500 Morgen Akkerland, hinreichendem Holz und Wiesewachs, 600 feinen Schaafen, 12 Kühen.

7. Ein Rittergut

in der Nähe von Wohlau, bestehend aus 400 Morgen Akkerland, hinreichendem Holz und Wiesewachs, 700 Schaafen, 30 Kühen, gegen 200 baaren Einnahmen.

8. Ein Rittergut

in der Gegend von Trachenberg, bestehend aus circa 900 Morgen Ackerland, hinreichendem Holz und Wiesewachs, 400 Schaafen, 15 Kühen.

Die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude bei allen diesen Gütern sind nach neuerer Art aufs Beste eingerichtet, so wie das lebende u. todte Inventarium in gutem Zustande ist.

Sämmtliche Güter haben wir den Auftrag, zum billigen Verkauf auszubieten, und können im Voraus versichern, dass wir im Stande sind, für die Herren Käufer unter den vortheilhaftesten Zahlungs-Bedingungen Abschlüsse zu bewirken.

Karten, Vermessungs-Register, landschaftliche Taxen etc., liegen in unserer Geschäfts-Kanzlei zur Durchsicht bereit.

Breslau, den 4. Juni 1832.

Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

NS. Auch haben wir

mehrere schuldenfreie Herrschaften, in der besten Gegend Schlesiens,

eben so kleine Güter und Scholtisei-Besitzungen, von 5000 Rthlr. an, so wie einträgliche Dominial-Güter bis 80,000 Rtlr., in der Nähe von Breslau, im Briegschen Kreise, in der Grafschaft Glatz, im Groß-Glogauschen, Jauerschen, Liegnitzschen, Münsterbergschen Kreise, wie auch in Oberschlesien, im Auftrage, recht wohlfeil zu verkaufen, und einige zu verpachten.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Am Sonntag Nachmittag ist von der Junkernstraße bis zum Zwingergarten ein schwarzsammtnes Armband, mit einem Schloß, in welchem ein ovales Glas mit Perlen garnirt, und unter demselben eine Haarlocke, auf der Rückseite aber die Chiffre M. E. S. gravirt ist, verloren worden.

Die Jouwelen-, Gold- und Silberwaarenhandlung von J. E. Kiesling, am Rathhaus Nr. 15, sichert dem Ueberbringer 2 Rthlr. Belohnung zu.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring Nr. 11, ist so eben erschienen:

Sammlung architektonischer Entwürfe aus dem Gebiete der landwirthschaftlichen und ländlichen Baukunst.

Bestehend in einer Reihe von Grund-, Auf- und Profil-Rissen landwirthschaftlicher und ländlicher Gebäude, mit erläuterndem Text versehen.

Zum Gebrauch für baulustige Oekonomen, welche ohne Zuziehung von Architekten ihre Bauten mit Hülfe gewöhnlicher Werkmeister ausführen wollen,

bearbeitet und herausgegeben von mehreren Architekten.

Erstes Heft, Preis 2 Rthlr.

Statt aller Anpreisungen möge hier das Urtheil eines Sachverständigen, dem obiges Werk vor Erscheinen mitgetheilt wurde, seinen Platz finden, derselbe sagt:

„Diese Sammlung architektonischer Entwürfe entspricht „dem vorgesteckten Zwecke sehr vortheilhaft, und gewährt ge„wiß dem baulustigen Publikum in diesem Zweige der Archi„tektur nicht unbedeutende Vortheile. Die Entwürfe sind mit „Umsicht bearbeitet, und die im Texte detaillirten Anschläge „nach der gewählten Art ihrer Darstellung selbst von Laien „nach den verschiedenen Lokalverhältnissen leicht zu modifiziren. „Es steht demnach zu erwarten, daß es einem so dankenswer„then Unternehmen von Seiten des Publikums nicht an Unter„stützung fehlen werde." H.

Um die Anschaffung nach Kräften zu erleichtern, hat der Verleger den ohnehin sehr geringen Preis für 4 Bogen Text und 12 Tafeln Zeichnungen in Folio, mit sauber lithographirtem Umschlag, noch sehr ermäßigt, indem die Abnehmer, welche sich für Annahme aller erscheinenden Hefte bestimmen, und bei Empfang des ersten Heftes das letzte vorauszahlen, dieselben zu dem Subscriptionspreise à 1⅓ Rthlr. erhalten. Die Namen dieser resp. Subscribenten werden den nächsten Heften vorgedruckt.

Neuer Verlag von Eduard Pelz in Breslau, Ring Nr. 11.

Carnevals-Tänze,

zunächst für die Redouten auf dem Breslauer Theater, für das Pianoforte eingerichtet.

2s Heft. Preis 10 Sgr.

Es enthält dies Heft 1 Polonaise, 1 Ländler, 2 Galopp vom Hrn. C. Görner, 1 Polonaise, 1 Galopp, 1 Ländler vom Hrn. Albrecht, 1 Walzer vom Hrn. Regisseur Franz Mejo und 1 Ländler vom Hrn. Balletmeister Kobler.

Das 1ste Heft enthält 2 Walzer, 2 Galopp, 1 Ländler vom Hrn. Franz Mejo, 1 Galopp vom Hrn. C. Görner, und auf dem Umschlage eine colorirte Doppelansicht vom Innern des Theaters, wie dasselbe für die Redouten eingerichtet ist, lithographirt vom Hrn. Baron von Korff. Es sind davon nur noch wenige Exemplare vorräthig und für 15 Sgr. zu haben.

Die Namen der Herren Komponisten dieser Tänze, in beiden Heften, sind sichere Bürgschaft für deren elegante und geschmackvolle Komposition.

Ouverture und Favorit-Mazurek, aus dem Ballet die Krakauer Hochzeit.

Komponirt und für das Pianoforte eingerichtet von C. Görner.

Mit lithographirter Titelvignette, Polnische National-Costumes enthaltend. Preis 10 Sgr.

Die zweite vermehrte Auflage der

Abbildung und Beschreibung des großen Maskenzuges der ersten Redoute auf dem Theater zu Breslau.

Preis in elegantem Etui 12½ Sgr.

Der zahlreiche Absatz dieses Etuis hat eine neue Auflage nöthig gemacht, welche um mehrere Costüme (die in dem Zuge z. B. in den Kegeln und anderwärts versteckt waren) vermehrt erscheint.

Für die Besitzer der frühern Auflage wird diese Zugabe auch einzeln zu 2½ Sgr. abgelassen.

Es bietet dieses Etui eine so reiche Auswahl von Masken-Anzügen dar, daß es allen zu empfehlen ist, die sich passend für Redouten costümiren wollen.

Neue vollständige Anleitung für

alle Fächer der Zeichnenkunst.

Erste Abtheilung; auch unter dem Titel:

Erste Stufenleiter des Unterrichts im Zeichnen,

bestehend in 36 vom Leichten zum Schwerern fortschreitenden Vorlegeblättern:

zum Gebrauch in Volks- und Bürgerschulen, so wie in Gymnasien und Gewerbeschulen, besonders aber auch für den Selbstunterricht

bearbeitet und herausgegeben von

Fr. von Korff.

Preis in Futteral 15 Sgr.

Statt einer Empfehlung obigen Zeichnenganges von Seiten des Verlegers, möge hier das Urtheil eines im Zeichnen bewanderten praktischen Schulmanns einen Platz finden; derselbe sagt:

„Diese Anleitung zum Zeichnen gehört unter die geringe Anzahl derjenigen, welche von einem praktischen Zeichnenlehrer selbst auf Stein gezeichnet worden sind, und dadurch große Vorzüge vor denjenigen haben, die erst durch die Hände von Lithographen gegangen, oder gar eigenes Machwerk solcher Leute sind, welche das eigentliche Bedürfniß nicht gekannt, ja vielleicht nie Zeichnenunterricht ertheilt haben.

In einer gedruckten Anweisung von 16 Seiten, die obiger Stufenleiter beigelegt ist, giebt Herr v. Korff deutliche Erläute-

rungen der hier gelieferten 36 Vorlegeblätter, so wie andere praktische Regeln und Winke; wodurch das Ganze einen besondern und eigenthümlichen Werth erhält. Eltern, Lehrer und Erzieher müssen daher darauf aufmerksam gemacht und ihnen die Anschaffung dringend empfohlen werden." S. —.

Die erste, das Alt-Englische (Gothische) Alphabet enthaltende, Tafel der

Kalligraphischen Vorlegeblätter,

für Lithographen, Kupferstecher, Schriftschneider, Steinmetzer, Schildermaler, Goldarbeiter, Glasschleifer und alle Liebhaber der Schönschreibekunst, auf Stein gezeichnet und herausgegeben von Anton Pelz.

Diese Vorlegeblätter sind ganz für die praktische Anwendung obengenannter Künstler u. s. w. berechnet, und verdienen den Vorzug vor andern Sammlungen, die blos in Bezug auf Schulen und Unterricht entworfen wurden.

Jeden Monat wird eine Tafel in großem Folio-Format erscheinen und einzeln ¼ Rtlr. kosten. Um jedoch die Anschaffung des auf ungefähr 20 Tafeln berechneten Werkes, welchem zum Schlusse noch praktische Erläuterungen beigegeben werden sollen, zu erleichtern; erhalten alle Abnehmer, die sich für die Abnahme des Ganzen bestimmen, die Tafel zu ⅙ Rtlr.

Die vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

hat sich mit um so größerem Recht den Ruf achtungswerther Freisinnigkeit und das Vertrauen des Publikums erworben, als dieselbe seit der Zeit ihrer Stiftung im Jahr 1823 ihren soliden Geschäftsplan mit sachkundiger Umsicht ohne Schwankungen konsequent verfolgte. Auf ein ursprüngliches Kapital von Einer Million Preuß. Thalern gegründet, im Besitz eines immer wachsenden Reserve-Fonds und nach höchst loyalen Prinzipien verwaltet, gewährt dieses nützliche Institut nicht sowohl die vollkommenste Sicherheit, als pünktliche Befriedigung rechtmäßiger Entschädigungs-Ansprüche. Prospekte sind unentgeldlich auf unserem Komtoir zu finden, und ertheilen wir mit Vergnügen jedem Requirenten nähere Auskunft und Anleitung.

Breslau, den 4. Juni 1832.

Die Haupt-Agentur für Schlesien.
F. E. Schreiber Söhne,
Albrechts-Straße Nr. 15.

Theater-Abonnements-Billette.

In ganzen und halben Dutzenden, für den Monat Juni gültig. Das Dutzend Logenbillette zu 6 Rtlr., und Sperrsitzbillette zu 5 Rthlr. sind täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr zu haben, jedoch werden einzeln keine Abonnementsbillets abgelassen, in der

Handlung F. A. Hertel,
am Theater.

Gemalte Rouleaux

sind in schönster Auswahl zu haben bei

Wilh. Regner,
goldene Krone am Ringe.

Ediktal-Vorladung

der Gläubiger in dem erbschaftlichen Liquidations-Prozesse über den Nachlaß des Regierungs-Calculator Gottwald Caulwell.

Ueber den Nachlaß des am 11. Juni 1824 hieselbst verstorbenen Regierungs-Calculator Gottwald Caulwell ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 28sten Juli d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Oberlandes-Gerichts-Assessor Herrn Schmiedicke im Parteienzimmer des hiesigen Oberlandes-Gerichts.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Breslau, den 10 April 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Falkenhausen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Schweidnitzer-Straße Nr. 907 des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 54 belegene Haus, den Erben der verehelichten Bäcker Lenz geborenen Weirauch gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 5557 Rtlr. 5 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent aber 8938 Rtlr. 8 Sgr. 4 Pf., und nach dem Durchschnitte 7247 Rtlr. 21 Sgr. 8 Pf. Die Bietungstermine stehen

am 17. April d. J.,
am 18. Juni d. J., und der letzte
am 21. August d. J.,

Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Justizrathe Borowsky, im Parteienzimmer Nr. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 10. Januar 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Subhastations-Patent.

Das auf dem Lehmdamm Nr. 120. des Hypothekenbuchs, neue Nr. 1., belegene Haus nebst Garten, zum Fürst Blücher genannt, der verwittweten Coffetier Beck gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Material-Werthe 11068 Rtlr. 19 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent aber 13854 Rtlr., und nach dem mittlern Durchschnitt 12461 Rtlr. 9 Sgr. 6 Pf. Die Bietungs-Termine stehen

am 12. April c. VM. 11 Uhr,
am 7. Juni c. VM. 11 Uhr, und der letzte
am 11. August c. Nachmittags 4 Uhr

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Jüttner, im Parteien-Zimmer Nr. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist-

und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 12. Januar 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Vincenz Elbing, jetzt Lehmdamm Nr. 111 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 8 belegene Grundstück, den Erbsaß Seidelschen Erben gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 3128 Rtlr. 8 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 3019 Rtlr. 15 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 3073 Rtlr. 26 Sgr. 6 Pf.

Die Bietungs-Termine stehen
am 22. Juni c.,
am 23. August c., und der letzte
am 25. October c. Vormittags um 11 Uhr
vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Parteien-Zimmer Nr. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 28. Februar 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf §. 137 Tit. 17 Thl. I. des Allgemeinen Land-Rechtes wird hiermit die Theilung des Nachlasses des am 21. August 1825 verstorbenen Seifensieders Carl August Michael und der am 30. Juni 1831 gestorbenen Johanna, verwittwet gewesenen Michael, zuletzt verehlichten Huchold gebornen Müßigbrodt, bekannt gemacht.

Breslau, den 9. Mai 1832.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 19. Oktober 1831 zu Pohlnischdorff verstorbenen Obrist-Lieutenant außer Diensten, Johann Carl von Kempski, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 17. März 1832.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Subhastations-Patent, über das Bauergut Nr. 7 zu Langewiese.

Auf den Antrag eines Realgläubigers ist die Subhastation des dem Johann Scholz gehörigen, zu Langewiese sub Nr. 7 gelegenen, aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 73 Morgen 58 □R. Ackerland bestehenden Bauerguts, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 1678 Rtlr. 15 Sgr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Bietungstermine am 12. Juli c., am 25. August c., besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 22. September c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justizrath Forche im hiesigen Landgerichtshause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zulässigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 15. Mai 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Das hierselbst am Ringe sub Nr. 6. belegene, zeither zu einem Kaufladen benutzt gewesene Haus, dessen Material-Werth auf 481 Rtlr. 2 Sgr., dessen Nutzungswerth auf 793 Rtlr. gerichtlich gewürdiget worden ist, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden, wozu ein peremtorischer Termin auf den 18. Juli Vormittags 10 Uhr vor dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Herrn Hopff in unserem Partheienzimmer angesetzt worden ist.

Auch werden alle diejenigen, welche an die auf dem genannten Hause, laut Rechnung de anno 1787 für die Krause'sche Curatel eingetragenen 40 Rtlr. als Eigenthümer, deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, einen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich damit spätestens am genannten Termine zu melden, und dieselben gehörig zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen auf das Grundstück präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und mit Löschung erwähnter Post im Hypothekenbuche verfahren werden wird.

Strehlen, den 5. März 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung wegen anderweitiger Verpachtung der großen Odermühle in Brieg.

Die in der Stadt Brieg belegene, zum Königlichen Briegschen Domainen-Rent-Amte gehörige große Odermühle, welche massiv erbaut ist, sieben Mahlgänge hat, und sowohl nach ihrer Lage als innern Beschaffenheit ganz vorzüglich ist, soll zufolge Verfügung der Königl. Hochpreißlichen Regierung zu Breslau, vom 1. Juli a. c. ab, anderweit in Zeitpacht ausgethan werden. Zu dieser Verpachtung ist daher ein Lizitations-Termin auf den zwölften Juni a. c. anberaumt worden, welcher in dem Königlichen Steuer- und Domainen Rent-Amte in Brieg, von Vormittags um 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr, abgehalten werden wird.

Zugleich wird ein auf der Mühlen-Insel bei Brieg belegener Platz von 60 □Ruthen, welchen der zeitherige Mühlen-Pächter ebenfalls miethweise benutzt hat, mit zur anderweitigen Verpachtung ausgeboten werden.

Die Pachtlustigen können zu jeder Zeit von der Beschaffenheit der gedachten Mühle sich unterrichten, auch die Verpachtungs-Bedingungen noch vor dem anberaumten Termine im hiesigen Königl. Steuer-Amte inspiciren.

Brieg, den 25. Mai 1832.

Königliches Domainen-Rent-Amt.

Bau = Verdingung.

Zu Verdingung mehrerer Bauten bei der katholischen Kirche zu Gros-Zöllnig im Oelsner Kreise, steht auf den 14ten d. M., Vormittag 10 Uhr, Termin an.

Qualifizirte Maurer- und Zimmermeister, welche in diese Entreprise einzugehen wünschen, werden hiermit eingeladen, zur genannten Zeit in dem katholischen Schulhause daselbst sich einzufinden. Zeichnung und Anschlag kann zu jeder schicklichen Zeit bei dem Herrn Erzpriester Adler eingesehen werden.

Breslau, den 1. Juni 1832.

Königliche Bau-Inspektion.
Kahlert.

Jagd = Verpachtung.

Die Jagden auf den nahe bei Breslau gelegenen Feldmarken: Kleinburg, Klettendorf und Krietern, sollen einzeln oder auch zusammen vom 1sten Juni a. c. ab, auf anderweitige sechs Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu den 15ten Juni a. c., früh um 10 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 14. Mai 1832.

Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den diesjährigen Johannistermin zur Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen der 23. Juni, und zur Auszahlung der 25., 26., 27. und 28. Juni bestimmt worden.

Es wird hierbei zugleich allen Pfandbriefs-Inhabern, welche mehr als drei Pfandbriefe auf einmal präsentiren wollen, in Erinnerung gebracht, daß mit den Pfandbriefen zugleich ein Verzeichniß derselben, welches nach dem in unserer Registratur zu erhaltenden Formulare eingerichtet seyn muß, vorzulegen ist.

Görlitz, den 25. Mai 1832.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Edictal = Citation.

Zufolge Auftrags Eines Königl. Hochpreißlichen Oberlandesgerichts von Schlesien zu Breslau, ist von Seiten des unterzeichneten Gerichtsamts über das v. Stillfriedsche General-Waisen-Depositum von Rückers der Liquidations-Prozeß eröffnet worden, und werden daher alle unbekannten Gläubiger, welche an gedachtes Depositum aus irgend einem rechtlichen Grunde einige Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem auf den 6ten August 1832 Vormittags 10 Uhr in der Canzlei zu Rückers anberaumten Liquidations-Termin, persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen, ihre vermeinten Ansprüche anzugeben, und durch Beweismittel zu bescheinigen. Die nicht Erscheinenden aber haben zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Forderungen an gedachtes Depositum abgewiesen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditores ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden, aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Reinerz, den 9. April 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaften Rückers und Friedersdorf.

Bau = Verdingung.

Im hohen Auftrage einer Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau, soll die Abtragung einer gänzlich verfallenen großen Abschlagsschleuse am Vordertheil des Schloßteiches zu Rothschloß, nebst angrenzendem Schälungsmauerwerk auf 100 Fuß lang; und Wiedererbauung dieser Bauwerke, nebst einem dazu neu zu erbauenden massiven Abzugskanal unter der Straße durch, an einen qualificirten und zuverläßigen Entrepreneur, mit Inbegriff der Lieferung der dazu veranschlagten eichenen Bauhölzer, öffentlich an den Mindestfordernden in der Art verdungen werden, daß die Zahlung der Entreprise-Summe erst nach erfolgter Abnahme der Bauten stattfindet; daß hierzu veranschlagte kieferne Bauholz wird, gegen Bezahlung des Fällelohns, im Walddistrikt Silsterwitz frei angewiesen.

Hierzu ist ein Termin auf Montag den 18ten Juni a. c. im herrschaftlichen Schlosse zu Rothschloß von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr festgesetzt, an welchem völlig qualificirte und zuverläßige Werkmeister zu erscheinen und ihre Gebote daselbst abzugeben eingeladen werden.

Von diesen Baulichkeiten, welche bis Ausgang Septembers a. c. völlig beendet seyn müssen, ist der desfallsige Kosten-Anschlag, nebst dazu gehöriger Zeichnung, von heute ab, bei dem Rentmeister Herrn Altenburger zu Rothschloß zu jeder schicklichen Zeit einzusehen.

Reichenbach, den 31. Mai 1832.

Der Königliche Departements-Bau-Inspektor,
Biermann.

Bekanntmachung.

Die auf den 4ten d. M. angekündigte Auktion wird erst am 6ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auktionsgelasse Nr. 49, am Naschmarkte, stattfinden. Außer den bereits spezificirten Effekten, wird auch eine Parthie Schnittwaaren vorkommen. Breslau, den 3. Juni 1832.

Auktions-Kommissär Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auktion.

Es sollen am 8ten d. M., Vormittags um 9 Uhr, in dem Hause Nr. 4 am Karlsplatze, die zum Nachlasse der Frau Pincus, Lewy verehelicht gewesenen Koppel gehörigen Effekten, bestehend in Gold, Silber, Juwelen, Kupfer, Leinenzeug, Betten, weiblichen Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 4. Juni 1832.

Auct.-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Ein von Pension lebender, gebildeter, solider und für täglich bewegende ländliche Beschäftigung vollkommen geeigneter militärfreier Mann mittlen Alters, im Schreib- und Rechnungs-Fache erfahren, wünscht in einer dergleichen für seine körperlichen Eigenschaften und Passion anpassenden Beschäftigung und zwar im Jagdfache, mit oder ohne Aufsicht auf einen kleinen Forst, thätig wirken zu können. Derselbe ist in der hohen und niederen Jagdverwaltung routinirt, auch ein praktischer Schütze. In dieser Beziehung würde er eine reine Revier-Jagdstation, unter Vorbeding humaner Behandlung, bei einer großen Grundherrschaft, einem großen Dominio, Commune, oder bei einer bedeutenden, mit Jagdrecht verbundenen Amts- und General-Pacht zu jeder Stunde gern übernehmen, allenfalls auch eine Probezeit sogleich antreten. — Hierauf Reflektirende wollen gefälligst unter dem Adreß-Zeichen H. M. sich an die Expedition der Breslauer Zeitung, jedoch mit frankirten Briefen, wenden.

Zweite Beilage zu Nro. 130. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 5. Juni 1832.

Empfehlung.

Der Mechanikus Herr Pinzger in Breslau hat mir im vorigen Jahre zum Betriebe meiner Runkelrüben-zucker-Fabrik eine hydraulische Presse angefertigt, welche, von zwei Menschen betrieben, einen Druck von 220,000 Pfund leistet und täglich den Saft aus 120 Zentner Rüben prefst. Diese Maschine ist aufs äufserste vereinfacht und hat sich daher als dauerhaft und zweckdienlich bewährt. Alle Liederungen sind vollkommen sicher, und dennoch so einfach, dafs sie ohne Zuziehung eines Mechanikus bequem und leicht erneuert werden können, wenn sie abgenutzt sind; eben so leicht lassen sich die Ventile öffnen und nöthigenfalls reinigen.

Besonders gewinnt der Betrieb an Zeit-Ersparniss durch eine Vorrichtung, die, obschon sie so einfach ist, dass sie die Zahl der Theile, aus welchen die Maschine besteht, nur um ein einziges unbedeutendes Stück vermehrt, doch beim Anfange einer jedesmaligen Pressung eine siebenfache Geschwindigkeit des Prefskolbens hervorbringt, bis der wachsende Widerstand dies nicht mehr zuläfst.

Da der Verfertiger somit meinen Anforderungen vollkommen genügt hat, und ich den verlangten Preis im Verhältnifs zu andern Maschinen ähnlicher Art bei weitem niedriger gefunden habe, so wünsche ich durch dieses öffentliche Zeugnifs den Herrn Mechanikus Pinzger zu dergleichen Arbeiten bestens zu empfehlen.

Eckersdorf, am 1. Juni 1832.

Anton Graf Magnis.

Ein unverheiratheter, bereits militairfreier und mit den vorzüglichsten Zeugnissen, sowohl seines moralisch guten Wandels, als seiner praktischen und theoretischen Kenntnisse, versehener Wirthschaftsbeamte, der zugleich der polnischen Sprache mächtig ist, und noch außerdem von tüchtigen Landwirthen empfohlen werden kann, sucht diese Johanni ein Unterkommen als Amtmann. Das Nähere sagt Herr Agent Kayser, Ring Nr. 34, im goldnen Stern.

Pensions-Anerbieten.

Ein, auch zwei Knaben, welche die hiesigen Lehranstalten oder Gymnasien besuchen wollen, können unter sehr billigen Bedingungen ein eben so angenehm als bequem gelegenes Quartier nebst sorgsamer Verpflegung bei einer sehr anständigen Familie finden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Avertissement.

Ein sehr braver Bediente, welcher die vorzüglichsten Zeugnisse hochachtbarer Männer aufzuweisen hat, Polnisch, Russisch, und Deutsch spricht, wünscht bei einer Land-Herrschaft ein baldiges Unterkommen. Das Nähere besagt der Agent F. W. Kayser, Ring Nr. 34.

Ein junges Mädchen, von anständiger Familie, erfahren in der Haus- und Landwirthschaft, tüchtig in den gewöhnlichen- und feineren weiblichen Handarbeiten, sucht zu Johanni d. J. ein anderweitiges Unterkommen als Wirthschafterin, durch den Commissionär Herrmann, Ohlauer-Straße Nr. 9, 2 Treppen hoch.

Sonntag den 3ten d. M. Vormittags gegen 10 Uhr, ist von der Elisabeth Straße nach dem Burgfeld zu ein weißer Tüllkragen, mit guten Spitzen besetzt, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, diesen gegen eine Belohnung dem Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause abzugeben.

Leichter Goldstreusand, das Pfund 7½ Sgr.,
Stahlfedern zum Zeichnen und Schreiben,
Patent-Schraub-Bleistifte,
Dresdner Rastrale,

bei F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Aechtes Eau de Cologne, und alle Sorten feine Seifen, empfehlen zu billigsten Preisen:
Breslau, am Ringe Nr. 3.

Wilh. Schmolz u. Comp.,
aus Solingen, bei Köln am Rhein.

Feste  Preise.

Außer dem in meinem Magazin eingeführten Verkauf zu festen Preisen, empfehle zur geneigten Beachtung: daß ich dasselbe wiederum auf das Allermodernste nach der neuesten Pariser Mode assortirt habe.

Fabrik von Regen- und Sonnenschirmen von D. Gallyot,
am Ringe in der goldenen Krone Nr. 29

Feine Eisengußwaaren,

sowohl größere Kunstsachen, als auch kleinere Bijouterien und den modernsten Damenschmuck dieser Art, empfiehlt in reichster Auswahl:

F. Pupke,
Naschmarkt Nr. 46.

Ein tüchtiger, mit den besten Zeugnissen über seine bisherige Diensthätigkeit versehener, militairfreier Oekonom wünscht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere ist zu erfragen bei Ernst Wallenberg, Güternegociant, Ohlauer-Straße Nr. 68, wohnhaft.

*** Brunnen-Anzeige ***

☞ der in- und ausländischen Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung ☜

Schmiedebrücke Nr. 12, zum silbernen Helm.

Nachdem ich nun größtentheils mit dem Abladen von

1832er Mai-Schöpfung

folgender Brunnen-Gattungen fertig geworden bin, und diese bei schöner und zweckmäßiger warmen Witterung geschehene kräftige Mai-Füllung zum Verkauf stelle, so empfehle ich hiermit:

☞ neueste Mai-Füllung ☜

von Selter-, Geilnauer-, Fachinger-, Marienbader-Kreuz- und Ferdinands-Eger-Salzquelle-, kalten Sprudel- und Franzens-Brunn; Saidschützer- und Püllnaer-Bitterwasser; Mühl- und Obersalzbrunn; Reinerzer- (laue und kalte Quelle), Flinsberger-, Langenauer-, Cudowa-Brunn; so wie

Aechtes

Carlsbader-, Saidschützer-Bitter- und Egersches Sprudel-Salz,

zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
*** Schmiedebrücke Nr. 12, im silbernen Helm. ***

Tabak-Offerte.

Beim gegenwärtigen Wollmarkte empfiehlt nachstehende leichte und wohlriechende Rauchtabake zur gefälligen Beachtung:

- ächten besten Varinas-Canaster in Rollen, zu 25 Sgr. u. 1 Rtlr. pr. Pfd.,
- ächten amerikanischen Rollen-Portorico, zu 10 Sgr, u. 12 Sgr. pr. Pfd.,
- amerikanische geschnittene Tabake, zu 30 Sgr., 20 Sgr., 15 Sgr., 12 Sgr., 10 Sgr., 8 Sgr.,
- alten Tonnen-Canaster, zu 6 Sgr., 5 Sgr., 4 Sgr., bei einer Abnahme von 10 Pfund 1 Pfund als Rabatt,
- mehrere Sorten ächte Havanna und Maryland-Cigarren,

die Tabak-Fabrik
J. G. Rahner, Bischofs-Straße Nr. 2.

Es ist diesen Morgen aus einem hiesigen Hause eine silberplattirte Theemaschine nebst Untersatz gestohlen worden. Jedermann wird ersucht, falls sie zum Kauf angeboten werden sollte, dieselbe anzuhalten, und davon in der Streckenbachschen Weinhandlung Anzeige zu machen. Breslau, den 1. Juni 1832.

Kleesaamen-Offerte.

Rother und weißer Klee, bester Güte, ist zu haben bei
Heinr. Wilh. Tietze,
Schweidnitzer Straße, im silbernen Krebs.

Anerbieten.

Eine anständige Familie wünscht noch einige Knaben in Pension zu nehmen, und versichert unter den billigsten Bedingungen wahrhaft elterliche Pflege, Karlsstraße Nr. 48, eine Treppe hoch.

Adressen-, Visiten- und Empfehlungs-Karten aller Art, werden höchst elegant und möglichst einfach in meiner Druckerei gefertigt.
J. M. Winter, Hummerey Nr. 43.

Zu diesem bevorstehenden Wollmarkte empfehle ich meine auf das allerneueste assortirte Putzhandlung, bestehend in Hüten von Seide, Stroh, Papier in allen Farben, Häubchen in Tülle, als auch in ächter Blonde, Kragentücher, Französische Blumen, Federn, so wie alle übrigen in dieses Fach einschlagenden Artikel, mit Versicherung der möglichst billigen Preise. Wittwe Johanna Friedländer, am Ringe der Hauptwache schräge über Nr. 14, eine Treppe hoch.

*** Um den so häufigen Anfragen zu entgehen, melde hiermit, daß ich nicht mehr Ohlauer-Straße Nr. 70, im schwarzen Adler, wohne, auch

meine Malzbonbons

nicht Hrn. Kaufm. Scholz in selbigem Hause übergeben habe.
C. Birkner, Reuschestraße Nr. 38, in den 3 Thürmen.

Schlagende Nachtigallen und Reihzug-Finken sind zu verkaufen, Friedr.-Wilhelms-Straße im Kronprinz, im Hinter-Hause eine Stiege hoch, bei Koch.

Die Niederlage von Sonnen- und Regenschirmen,

am großen Ringe Nr. 1, Ecke des Ringes und der Nikolai-Straße, neben den Herren Gebrüdern Bauer, empfiehlt eine große Auswahl, des neuesten Wiener und Pariser Geschmacks, zu den möglichst billigsten Preisen.
Johann Päzolt, Paraplui-Fabrikant.

Hypotheken, Erbschaften und andere Documente werden fortwährend ein- und verkauft durch die
Speditions- und Commissions-Expedition,
Ohlauerstraße Nr. 21.

TABAK-OFFERTE

Im gegenwärtigen Markte empfehlen wir nachstehende, seit Jahren beliebte, leichte und wohlriechende Rauchtabake zur gefälligen Beachtung ergebenst.

Zugleich erlauben wir uns zu bemerken: daß wir nach Verhältniß der Abnahme den in unserer Fabrik festgesetzten Rabatt geben — mit welchem jeder respektive Käufer gewiß zufrieden gestellt seyn wird. Außer einer großen Auswahl verschiedener Sorten — nennen wir blos nachstehende, als:

Varinas-Canaster, d. Pfd. 20, 24, 30 und 40 Sgr.
Florida-Canaster, d. Pfd. 16 Sgr.
Cigarren, d. Pfd. 12 Sgr.
Canaster Nr. 1, d. Pfd. 12 Sgr.
Holl. Blättchen, d. Pfd. 10 Sgr.

St. Thomas-Canaster, d. Pfd. 10 Sgr.
Krug und Hertzog, d. Pfd. 8 Sgr.
Königs-Canaster Nr. 1 in weiß Papier, d. Pfd. 9 Sgr.
Desgl. Nr. 2 roth = = 6 Sgr.
Desgl. Nr. 3 blau = = 4 Sgr.

Ferner empfehlen wir unser bedeutendes Lager der vorzüglichsten Schnupftabake eigener Fabrik, der Güte angemessen zu äußerst billigen Preisen — desgleichen alle gute Sorten, welche die Ausländer darstellen. Wir versichern die billigste Ausführung der uns zu Theil werdenden Befehle, und beziehen uns, wegen vielen andern Sorten, die bei uns zu haben, auf unsere Preis-Listen, mit der ergebenen Bitte: solche bei uns gefälligst abfordern zu lassen.

Vorstehende Sorten sind auch in unserer Niederlage beim Kaufmann Herrn H. F. Cuny, Ohlauer-Straße Nr. 47, von gleicher Qualität und eben so wohlfeil zu haben.

Tabak-Fabrik von
Krug und Hertzog,
Schmiedebrücke Nr. 59.
und Niederlage Ohlauer-Straße Nr. 47.

Die Tabaks-Niederlage von Carl Heinr. Ulrici und Comp. in Berlin (Junkernstrasse Nr. 33 hierselbst) empfiehlt ihr jetzt wieder mit allen Rauch- und Schnupf-Tabaken vollständig ergänztes Lager auf's Neue zu gütiger Beachtung.

Breslau, den 29 Mai 1832.

Für die Oeconomie.

In Betracht des Stadt-Preises der ausgezeichneten Qualité *** und Keimfähigkeit *** verkauft sehr wohlfeil bestens gereinigten

rothen Steiermärkischen Saamen-Klee,

so wie

doppelt gereinigten rothen Gallizischen und Schlesischen

Klee-Saamen,

ferner: weißen Klee, als auch guten weißen Klee-Saamen-Abgang (von ausgezeichneter Qualité), den Preuß. Scheffel 40 Sgr.; Runkelrüben-Körner; engl. und franz. Raigras; Knörich oder Acker-Spargel und Senf-Saamen:

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke Nro. 12, zum silbernen Helm.

Eine dauerhafte und geschmackvolle breitspurige Chaise steht billig zu verkaufen, Büttnerstraße Nr. 24.

Wilhelm Schmolz und Komp.,
Fabrikanten aus Solingen bei Köln am Rhein,
in Breslau am Ring Nr. 3,

empfehlen ihr Neusilber-Waaren-Lager, bestehend in Vorlege-, Gemüse-, Sahn-, Punsch-, Eß- und Theelöffeln, Leuchtern, Fischkellen, Sporen, Kandaren und Trensen, Steigebügeln, Lichtscheeren, Lichtscheeren-Tellern, Pfeifenbeschlägen und Abgüssen, feinste Patent-, Balance-, Tisch-, Tranchir- u. Dessertmessern, u. dgl. zu billigsten Fabrikpreisen.

Zu vermiethende ländliche Wohnung.

In Grafenort, zwischen Glatz und Habelschwerdt, ist ein Logis von 6 Zimmern, nebst einem Speisegewölbe, einer Kammer, einem Keller, einem Wäschbåden, einer Holzremise, so wie Stallung für 2 Pferde, vom 15. Juni c. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber Messergasse Nr. 14, eine Stiege hoch; in Glatz beim Herrn Agent W. Döhn, am Rathhause.

Elementarunterricht im Lateinischen, Griechischen und in der Mathematik kann billig ertheilt werden: Reusche-Straße Nr. 20, 2 Stiegen hoch.

Unterrichts-Anzeige.

Gesittete Mädchen, welche gesonnen sind, Unterricht in allen weiblichen Arbeiten zu nehmen, erfahren das Nähere Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 69, parterre.

Frischen ger. Lachs und fließ. Caviar,
so wie Berliner und Braunschweiger Wurst, erhielt und empfiehlt:
Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Runkelrüben-Pflanzen sind zu haben in meiner Cichorien-Fabrike zu Rosenthal. S. Silberstein.

Zu verkaufen.

Ein noch fast ganz neuer Engl. Sattel mit dem dazu gehörigen Zaumzeug ist billig zu verkaufen. Das Nähere besagt der Agent Kayser, Ring Nr. 34.

Stroh-Hüte
werden gewaschen, gefärbt und appretirt, so wie auch
Damen-Putz
nach den neuesten Moden prompt und billig angefertiget, bei der Elis. Hoffmann, an der Ecke der Weiden- und Harras-Straße Nr. 16.

Die römischen und griechischen Prosaiker,
in kleinen Bändchen, sind billig zu verkaufen.
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein kleiner gelber alter Mops, männlichen Geschlechts, ist am letzten Freitag, den 1. Juni, aus dem Pokoyhofe am Karlsplatz gestohlen worden. Man bietet ein angemessenes Douceur demjenigen, welcher den Hund auskundschaftet und im Vordergebäude des besagten Hauses im zweiten Stock abliefert.

Zu verkaufen steht eine neue Droschke und ein kompletter Reisewagen, beide mit eisernen Achsen, beim
Schmidt Tümler, am Sandthore.

Zu vermiethen

Schweidnitzer Straße Nr. 28, ohnweit der Promenade, im 2ten Stock 1 Stube, 1 Kabinet und 1 Küche; im 3ten Stock 3 Stuben, 1 Kabinet und 1 Küche, Termin Johanni zu beziehen. Das Nähere parterre bei dem Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

Im gold. Baum: Fr. Oberst Bulatowicz, Fr. Doktor Remer, beide aus Warschau. — Hr. Kaufm. Bänsch, Hr. Kaufm. Cioromski, Hr. Kaufm. Seiffert, Hr. Kaufm. Kunkel, alle aus Polnisch-Lissa. — In den 2 goldnen Löwen: Hr. Kaufmann Schweizer, aus Neisse. — Hr. Kaufm. Kroll, aus Brieg. — In den 3 Hechten: Hr. Guthspächter Feige, aus Dzieskowitz. — In den 3 Bergen: Hr. Ober-Regierung Graf v. Hardenberg, aus Polnisch-Schildern. — Hr. Graf v. Zedlitz, aus Rosenthal. Hr. Guthsbesitzer Benecke v. Gröditzberg, Hr. Kaufm. Löwe, beide aus Berlin. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Wirth, aus Iserlohn. — Im weißen Storch: Hr. Arendator Fränkel, aus Mangschütz. — Hr. Kaufm. Schaps, Hr. Kaufm. Kastan, beide aus Kempen. — Im gold Schwerdt Nicolaithor: Hr. Kaufm. Grieshammer, aus Berggie hübel. — Hr. Kaufm. Stohn, aus Dresden. — In der gold. Krone: Hr. Major v. Netz, aus Reichenbach. — In der gold. Gans: Hr. Baron v. Maltzan, aus Liegnitz. — Hr. Landrath v. Prittwitz, aus Schmoischütz. — In der großen Stube: Hr. Guthsbesitzer Neugebauer, aus Schmard. — Hr. Spezial-Kommissarius Göbel, aus Namslau. — Hr. Stadtrichter Schultze, aus Pitschen. — Im goldnen Zepter: Hr. Kaufm. Hoffmann, aus Troppau. — Hr. Guthsbesitzer v. Maslowski, Fr. Guthsbesitzerin v. Raczynska, beide aus dem Groß-Herzogthum Posen. — Hr. Landrath Stammer, Hr. Zuchthaus-Direktor Vorwerk, beide aus Rawicz. — Im weißen Adler: Hr. Hauptmann v. Koscielski, aus Bonoschau. — Im Rautenkranz: Hr. Justiz-Kommissarius Wollny, aus Brieg. — Hr. Justizrath Hetschko, aus Schieroth. — Hr. Oberst Baron v. Tschammer, aus Oppeln. — Hr. Post-Sekt. Lütke, Hr. Post-Sekt. Sperber, beide aus Berlin. — Hr. Kaufm. Schlesinger, aus Brieg. — Im blauen Hirsch: Hr. Partikulier Döhn, aus Meklenburg. — Hr. Oberamtmann Opitz, aus Fürstenstein. — Hr. Hütten-Inspektor Fischer, Hr. Hütten-Verwalter Milde, beide aus Sasterhausen. — Hr. Oberstlieut. Baron v. Gaisberg, aus Gühren. — Hr. Graf v. Dyhern, aus Stromm.

In Privat-Logis: Albrechtsstraße No. 20. Hr. Graf v. Pückler, aus Jakobsdorf. — Ohlauerstraße No. 77. Hr. Rittmeister v. Prittwitz, aus Wolmersdorf. — Ohlauerstraße 81. Hr. Baron v. Teichmann, aus Freiban. — Albrechtsstraße No. 22. Hr. Graf v. Hueghauß, aus Lahsen. — Hr. Guthsbesitzer v. Kossecki, aus Kenszyce. — Am Ringe No. 34 Hr. Graf v. Zech, aus Merseburg. — Altbüßerstraße No. 50. Hr. Kaufm. Kalkowski, aus Posen. — Schmiedebrücke No 13. Hr. Guthsbesitzer v. Krenski, aus Grembanin. — Schmiedebrücke No. 51 Hr. Guthsbesitzer v. Stablewski, aus Saleczin. — Schmiedebrücke No 48. Hr. Graf v. Stosch, aus Hartau. — Schmiedebrücke No 49. Hr. Guthsbesitzer v. Gorzenski, aus Smilowo. — Hr. Guthsbesitzer v. Swiszulski, aus Koszuly. — Roßmarkt No. 12. Hr. Guthsbesitzer Meyer, aus Andersdorf. — Hr Kaufm Herrmann, aus Berlin. — Nikolaistraße No. 43. Hr. Guthsbesitzer Büttner, aus Saderwitz. — Am Rathhause No 5. Hr. Kaufm. Harrer, aus Züllichau. — Nadlergasse No. 22 Hr. Präsident v. Rembowski, aus Krotoschin. — Gerbergasse No. 13 Hr. Guthsbesitzer Cannabeus, aus Heinzendorf. — Am Ringe No 56. Hr. Major v. Garnier, aus Gosla. — Hr. Graf v. Schack, aus Uschütz. — Stockgasse No. 17. Hr Guthsbesitzer Roschinski, aus Deutsch-Wilke. — Hr. Guthsbesitzer Jaroczynski, aus Leipe. — Oderstraße No. 23. Hr. Forst-Kondukteur Paschke, aus Wusterhausen. — Hr. Kaufmann Frezdorf, aus Frankfurth a. O. — Schweidnitzerstraße No. 13. Fr. Landräthin Hoffmann, aus Neisse. — Kleine Groschengasse No. 37. Hr. Guthsbesitzer Block, aus Kunzendorf. — Kupferschmiedestraße No. 25. Hr. Kaufm. Hertz, aus Ungarn. — Ritterplatz No. 8. Hr. Guthsbesitzer Badelt, aus Himmelthal. — Ursulinerstraße No. 21. Fr. Guthsbesitzer v. Mankowska, aus Gogolewo.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 2 Juni 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster
Waizen:	1 Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 14 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.